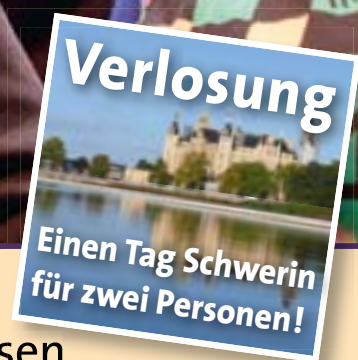


urbanes

DAS GENERATIONEN-MAGAZIN FÜR HAMBURG



Foto: Körber Stiftung



Theaterfestival. Senioren treffen sich zum 3. Herzrasen.

Schwerin. Ein großes Schloss, eine kleine Stadt und viel zu erleben.

Gesellschaft. Warum wir zusammen neue Werte brauchen.

Fußballeidenschaft. Die blinden Kicker vom Millerntor.

Kurzzeitpflege. Fitnesskur für die Rückkehr ins eigene Heim.

Energie. Der erste Windpark in der Nordsee geht ans Netz.



Pflege mit Herz im Herzen von St. Pauli:
von A wie ambulant bis zur Individuellen
Schwerstbehinderten Betreuung (ISB).

Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
Tel. (040) 431 85 40 · www.diakonie-stpauli.de



Zusammen mit Angehörigen und guten
Freunden möchten wir für das Wohl-
befinden der Menschen Sorge tragen.

Timmweg 8 · 22415 Hamburg
Telefon (040) 532 86 60 · www.sdl-ev.de



Gute Pflege in der Tradition der Diakonie,
in der Stadt wie auch auf dem Land.
Dafür steht das Kronenkreuz – und wir.

Holtenklinker Straße 83 · 21029 Hamburg
Telefon (040) 725 82 80
www.diakoniestation-bergedorf.de



Wir waren eine der ersten Sozialstatio-
nen Hamburgs. Und auch heute sind wir
in Sachen Pflege ganz vorn dabei.

Rotenhäuser Straße 84 · 21107 Hamburg
Tel. (040) 752 45 90 · www.diakonie-elbinsel.de



Diakoniestation
Ambulante Pflege

Gemeinsamkeit macht uns stark. Das
spüren unsere Pflegekunden in Winter-
hude, Groß Borstel, Alsterdorf jeden Tag.

Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
Tel. (040) 279 41 41 · www.bodelschwingh.com



Diakoniestation Horn

Bei uns sind Sie kein Pflegefall, sondern
ein Mensch, für den wir mit unserem
Können und unserer Erfahrung da sind.

Stengelestraße 36 · 22111 Hamburg
Tel. (040) 65 90 940 · www.bodelschwingh.com

«Niemand darf auf dem letzten Stück des Lebenswegs allein gelassen werden.»

Wie die Geburt, so ist der Tod Teil unseres Lebens. Schwerstkranken und sterbenden Menschen sowie ihren Angehörigen beizustehen ist Teil unseres diakonischen Auftrags. Gut ausgebildete ehrenamtliche Hospizbegleiter unterstützen uns bei dieser wichtigen Arbeit. Sie ergänzen die medizinische und pflegerische Betreuung indem sie helfen, einen Abschied in menschlicher Nähe und in der Geborgenheit einer vertrauten Umgebung möglich zu machen. Informieren Sie sich bei der Einrichtung in Ihrer Nähe über unser umfassendes Angebot an ambulanten Pflegeleistungen, SAPV (Spezialisierte Ambulante Palliative Versorgung), der Hospizbegleitung, der Seel- und Sozialsorge sowie über die Finanzierungsmöglichkeiten der Pflege.

Rufen Sie uns an!



Gerd Schneider,
Diakonie St. Pauli und
urbanes Mitherausgeber

Im Verbund der
Diakonie

Werte Leserinnen und Leser,



Dietrich Klatt ist Pastor der Evang. Stiftung Bodelschwingh und Sprecher der Herausberggemeinschaft ambulanter pflegerischer Dienste der Diakonie in Hamburg und Umgebung.

die Werbung spiegelt den Geist der Zeit. Täte sie es nicht, könnte sie nicht wirken. Wenn die Leute nicht das Billigste haben wollen, dann läuft die Behauptung, Geiz sei geil, ins Leere. Insofern ist Reklame ein gutes Seismometer dafür, was eine Gesellschaft bewegt. Neulich sprang mir der Slogan einer großen Bank ins Auge: „Unter dem Strich zähl' ich.“ Und sofort fiel mir ein anderer ein: „Weil ich es mir wert bin“. Alles dreht sich um das Ich, jedenfalls bei denen, die diese Werbung erreichen soll. Bin ich allein denn tatsächlich so viel wert, womöglich sogar mehr wert als andere?

Die Diskussion und Auseinandersetzung um Werte hat in der letzten Zeit an Fahrt zugenommen. Dabei geht es allerdings um zwei gegensätzliche Pole. Auf der einen Seite stehen die ich-bezogenen Werte, wie dies in den beiden zugegebenermaßen cleveren Werbekampagnen propagiert wird, auf der anderen Seite die Werte, die unserer Gesellschaft und damit letztlich auch jedem Einzelnen Sicherheit und Zukunft garantieren sollen. Aufgeworfen ist damit zugleich die Frage nach „Huhn und Ei“: ist der Einzelne verantwortlich für das Ganze (der Gesellschaft) oder ist die Gesellschaft die Instanz zur Sicherung des jeweils Einzelnen?

Immer mehr Menschen erkennen, dass es so nicht mehr weitergehen kann: Finanzkrise, Parteienverdrossenheit, Umweltkatastrophe Öl, Missbrauchsskandale in Kirchen und anderswo, das Unglück bei der Loveparade – Was kommt als nächstes? Aber während Politiker diskutieren, wie sie der riesigen Staatsverschuldung Herr werden wollen, ohne die Steuern zu erhöhen, fordern Vermögende genau dies. Während Heerscharen von Lobbyisten dagegen kämpfen, dass sich für die Wirtschaft möglichst wenig verändert, zeigen clevere Köpfe längst, dass es auch anders geht – fairer, nachhaltiger, sozial verantwortlich und dennoch erfolgreich. Da kommt etwas in Bewegung!

Mit unseren Beiträgen dieser Ausgabe möchten wir einen wenn auch bescheidenen Beitrag dazu leisten, in Alternativen zu denken. Wenn Sie umdenken, sehen wir hoffentlich in nicht so ferner Zukunft die ersten Werbespots, in denen es nicht um „ich“ geht, sondern um „wir“.

Ihr

Dietrich Klatt
DIETRICH KLATT



urbanes erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos in Hamburg verteilt.

Abonnementsbestellungen richten Sie bitte schriftlich an den Verlag.

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung strafbar. Zur Zeit gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 10

→ **Herausgeber**

Herausberggemeinschaft ambulanter pflegerischer Dienste der Diakonie in Hamburg und Umgebung
Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
Tel. (040) 51 78 45 · Fax (040) 27 80 65 40

→ **Verantwortlich**

Pastor Dietrich Klatt,
Sprecher der Herausberggemeinschaft

→ **Redaktionsanschrift**

urbanes c/o advermed
Unterberg 15b · 21033 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0
i.rieken@urbanes.de

→ **Chefredakteur**

Heinrich Großbongardt
Telefon (040) 28 51 55 80
h.grossbongardt@urbanes.de

→ **Autoren**

Annette Fahrenndorf, Kirstin Rüter

→ **Gesamtherstellung**

Art Works! Werbeagentur GmbH
Bei den Mühren 70 · 20457 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0

→ **Anzeigen**

Tina Juschkewitz, Tel. (040) 411 89 88-0

→ **Druckerei**

Druckerei Vettters GmbH & Co. KG.
Radeburg bei Dresden

Seite 7_ Gesellschaft

Wohin des Weges?

Umfragen zeigen: Immer mehr Menschen haben Zweifel, dass die Wirtschaft so wie sie jetzt läuft, auf dem richtigen Weg ist. Innovative Sozialunternehmer zeigen, dass es auch anders geht. Sie schaffen einen neuen Trend der auch Investoren anlockt.



Foto: mure - fotolia.com

Seite 12_ Kultur

Volles Programm

Theatermacher haben die Alten entdeckt und die Alten das Theater – nicht als Zuschauer, sondern als Akteure auf der Bühne. Das Festival „Herzrasen“ zeigt im Schauspielhaus und anderswo zum dritten Mal, was dabei an spannenden Produktionen herauskommen kann.



Foto: Köhler-Stiftung

Seite 20_ Reisen

Klein und wirklich fein

Mit nicht mal 100.000 Einwohnern ist Schwerin die kleinste Landeshauptstadt, und Kenner behaupten auch die schönste. Wir haben uns für Sie dort umgeschaut und können bestätigen: Auch nach der Bundesgartenschau ist die Stadt eine Reise wert.



Seite 28_ Pflege

Wie aus Patienten Gäste werden

Wer als alter Mensch aus dem Krankenhaus kommt, findet in den eigenen vier Wänden häufig nicht die Unterstützung und Betreuung, die er in der Anfangsphase noch braucht. Das Hospital zum Heiligen Geist hat darauf mit einem Angebot reagiert, das dieses Problem löst.



Seite 34_ Sport

Blinde Leidenschaft

Blinde Menschen können mehr, als wir Sehenden uns vorstellen können. Sogar sehr ordentlich Fußballspielen, wie der FC St. Pauli zeigt. Inzwischen gibt es hierzulande eine Blindenfußball-Bundesliga mit neun Mannschaften.

11. UND 12. SEPTEMBER

Tag des offenen Denkmals

Die entdeckungsfreudigen Hamburger haben aus dem „Tag des offenen Denkmals“ gleich ein ganzes Wochenende gemacht. Jedes Jahr am zweiten Wochenende im September erkunden sie ihre Stadt. In diesem Jahr haben sogar mehr als neunzig Denkmäler in der Hansestadt ihre Türen geöffnet. Kein Wunder, ist das diesjährige Motto doch hamburgische Tradition: „Reisen, Handeln und Verkehr.“ Ein besonderer Schwerpunkt liegt im Hafengebiet, wo die Besucher erstmals durch ein Shuttle-Angebot mit Bussen und Schiffen bei ihren Besichtigungstouren unterstützt werden. Das vollständige Programm kann heruntergeladen werden: www.hamburg.de/offenes-denkmal

Auf einen Leckerbissen möchten wir jetzt schon einmal hinweisen: Am 11.9. wird der Verein Hamburger Unterwelten in Kooperation mit dem Verein zur Rettung der Hafenbahn Hamburg-Altona den Eisenbahntunnel der Altonaer Hafenbahn – den Schellfischttunnel – öffnen. Anmeldungen bis zum 9. September unter www.hamburgerunterwelten.de/tag-des-offenen-denkmals-2010.html <<



Foto: Streit's Filmtheater

STREIT'S FILMTHEATER

Traumkino für Senioren

Jeweils am 1. und 3. Mittwoch im Monat ist der Vormittag im Streit's Filmtheater am Jungfernstieg für Senioren reserviert. Schon um 9.30 Uhr können sich in die Jahre gekommene Kinofans im Foyer gemütlich mit Kaffee und Gebäck stärken und um 11 Uhr ganz in Ruhe die schönsten Filme der letzten Monate und Jahre auf einer großen Leinwand anschauen. Am 15. September gibt es beispielsweise „Eleganz der Madame Michel“ und am 6. Oktober steht „Sex and the City, Teil 2“ auf dem Programm.

Der Eintritt kostet 5 Euro, Kaffee und Kuchen gibt's für einen geringen Aufpreis. Der Sitzplatz kann frühestens zwei Wochen vor dem Termin reserviert werden. <<

→ Streit's Filmtheater

Jungfernstieg 38 · 20354 Hamburg
Tel. (040) 34 60 51 · www.cinestar.de

Politik & Gesellschaft

| | |
|--|----|
| Neue Werte: Wohin des Weges? | 7 |
| Interview Jesko Kreft: „Der Wert der Werte“ | 9 |
| Gesellschaftsspaltung: Ungleichheit macht krank | 18 |
| Fussball: Blinde Leidenschaft | 34 |

Kultur & Kirche

| | |
|--|----|
| Schauspielfestival Herzrasen: Volles Programm | 12 |
| Helms-Museum: Zeitreise in die Vergangenheit | 40 |
| Ensemble Resonanz: Rote Rosen | 43 |

Pflege & Gesundheit

| | |
|--|----|
| Residenz am Wiesenkamp: Pflege mit Auszeichnung | 16 |
| Solitäre Kurzzeitpflege: Wie aus Patienten Gäste werden | 28 |

Pflege & Gesundheit

| | |
|---|----|
| Sklerodermie: Gefangen in der eigenen Haut | 32 |
| Lebensmittelunverträglichkeiten: Alarm im Darm | 42 |

Reisen & Lebensart

| | |
|-----------------------------------|----|
| Schwerin: Klein und wirklich fein | 20 |
|-----------------------------------|----|

Natur & Technik

| | |
|------------------------------|----|
| Neue Energien: Frischer Wind | 30 |
| Bio: Die Milch macht's | 38 |

Rubriken & Infos

| | |
|-----------------------|--------------|
| Editorial Impressum | 3 |
| Tipps & Meldungen | 4-6,29,32,41 |
| Landes-Seniorenbeirat | 26 |
| Rätsel | 37 |
| Kulturmeldungen | 44 |
| Adressen | 45-47 |

22. SEPTEMBER BIS 3. OKTOBER

„Hallo Nachbar!“

„Geht es Ihnen manchmal auch so: man sieht sich, man sagt Hallo – und doch weiß man eigentlich wenig über die anderen im Haus, in der Straße oder im eigenen Stadtteil, ja, vielleicht nicht einmal, woher sie kommen?“, fragt Dietrich Wersich, Senator für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz.

Mit diesen Worten stellt er die Nachbarschaftswochen vor und gibt gleichzeitig einen Anstoß mitzumachen. Vom 22. September bis zum 3. Oktober wird Hamburg zeigen, wie lebendige Nachbarschaft aussehen kann. Mit Veranstaltungen, Festen und Aktionen. Im Haus,

www.hamburg.de/nachbarschaft-verbindet



in der Straße, im Viertel. Zum Beispiel eine Komm-wie-du-bist-Party, ein Vorlese-Happening, eine Multi-Kulti-Modenschau, ein Straßenbankett oder ein Garagengelage. Das Tolle: Jeder kann seine Nachbarschafts-Veranstaltung selbst organisieren und sich natürlich Mitmacher aus der Nachbarschaft suchen. Bei Fragen und Anliegen hilft Ihnen die Freiwilligenbörse Hamburg. Sie sorgt auch dafür, dass Ihre Veranstaltung bekannt gemacht wird. <<

SENIORENZENTRUM ST. MARKUS

Es gibt frische Brötchen

Die enge Einbindung in den Stadtteil Eimsbüttel gehört zum den Besonderheiten des Seniorenzentrums St. Markus der Martha Stiftung. Ein Kiosk, der täglich geöffnet hat und in dem es neben anderen Kleinigkeiten jeden Sonntag leckere frische Brötchen gibt, ist diese jetzt noch ein bisschen enger geworden.

Mit seiner liebevoll gestalteten nostalgischen Inneneinrichtung vermittelt er eine ganz besondere Einkaufsatmosphäre. Ermöglicht wurde die Einrichtung aus der Erbschaft einer Eimsbütteler Bürgerin. In Zusammenarbeit mit den ebenfalls Norderstedter Werkstätten der Norddeutschen Diakonischen Gesellschaft sind dabei zwei Arbeitsplätze für behinderte Menschen entstanden. <<

www.martha-stiftung.de

INFORMATIONSTAG

„Wir helfen Ihnen tragen“

Für alle, die Angehörige, Nachbarn oder Freunde zu Hause pflegen oder als professionelle Pflegekraft arbeiten, bietet das Beratungszentrum für Technische Hilfen und Wohnraumanpassung mit der Unfallkasse Nord einen „bewegenden“ Informationstag. Unter dem Titel „Wir helfen Ihnen tragen“ stellen am 17. September von 10 bis 18 Uhr im Hertrich-Saal der Ev. Stiftung Alsterdorf, Alsterdorfer Markt 16, insgesamt 15 Firmen ihre Produkte vom Aufstehsessel bis zum Wannenhilfer vor. Es werden praktische Handgriffe gezeigt sowie Fragen beantwortet zur häuslichen Pflege, Finanzierung von Hilfsmitteln und zur Versicherung, was passiert, wenn bei der Pflege ein Unfall passiert. <<

www.barrierefrei-leben.de
www.uk-nord.de

4. NORDDEUTSCHER WOHN-PFLEGE-TAG

Leitlinien für ein Leben im Alter

Unter dem Titel „Teilhabe und Selbstbestimmung“ findet am 10. September der 4. Norddeutsche Wohn-Pflege-Tag statt. Die Albertinen-Akademie und die Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften haben dazu 30 fachkundige Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet ins Albertinenhaus in Hamburg-Schnelsen eingeladen. Teilhabe und Selbstbestimmung sind zentrale Elemente des Lebens im Alter und bei der Pflegebedürftigkeit. Sie zeichnen innovative Wohn-Pflege-Konzepte aus und sind als Leitgedanken in viele neue Landesgesetze eingegangen.

In den Vorträgen wird auf Ansätze in relevanten Handlungsfeldern des Wohnens, der Betreuung und der Pflege eingegangen, die auf eine Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung abzielen. Deutlich gemacht wird auch, an welchen Stellen Nachsteuerungsbedarf besteht. Vertiefend werden in Foren unterschiedliche Facetten des Themas behandelt und aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. <<

→ **STATTBAU HAMBURG GmbH**
Neuer Kamp 25 · 20359 Hamburg
Telefon (040) 43 29 42-0 · Fax (040) 43 29 42-10
www.stattbau-hamburg.de

BETHESDA KRANKENHAUS BERGEDORF

Tombola für die Tafel

Tombolas bringen auf Betriebsfesten nicht nur Stimmung, sondern auch Ertrag. Mitarbeiter des Bethesda Krankenhaus Bergedorf sammelten bei einer internen Tombola während ihres Betriebsfestes 2.611,95 Euro. Den kompletten Betrag spendeten sie der Bergedorfer Tafel.



„Als Teil gemeinnütziger Institutionen möchten wir damit auch unsere Verbundenheit zu Bergedorf zum Ausdruck bringen“, erklärte Geschäftsführerin Margret von Borstel (rechts im Bild). Die Bergedorfer Tafel kann Geld gut gebrauchen. Denn der Verein, der ausschließlich auf Sponsoren- und Spendenbasis existiert, muss jährlich rund 35.000 Euro für Fixkosten wie Fahrzeuge, Einrichtungen, Versicherungen und Material aufbringen. Die Lebensmittel und Sachspenden, die die rund 150 ehrenamtlichen Mitarbeiter Tag für Tag und kostenlos an bis zu 2.500 bedürftige Bürger pro Woche verteilen, erhält die Tafel von Supermärkten, Obst- und Gemüsehändlern, Bäckereien oder Privatpersonen. <<

→ **Bergedorfer Tafel e.V.**

Kurt-A.-Körper-Chaussee 8-32 · 21033 Hamburg
Telefon (040) 72 50 47-51 · Fax (040) 72 50 47-52
www.bergedorfer-tafel.de

Anzeige

FLOH- MARKT

am Sa., 4. Sept. '10 · 10 – 16 Uhr
mit Getränkepreisen wie vor 50 Jahren
und Leckereien vom Grill

Latein-amerikanische Live-Musik



Seniorenzentrum
ST. MARKUS
Gärtnerstraße 63
im Innen- und Außenbereich

Hüpfburg für Kinder

und Bücher-Flohmarkt

Standreservierung unter Tel. 40 19 08-39
Standpreis: 10 € für 3 m, Kinder frei

Einen Platz im Leben

Der Welthospiztag am 2. Oktober ist gleichzeitig der Auftakt für die Hamburger Hospizwoche. Stimmungsvoll wird mit Konzerten, Ausstellungen und Vorträgen auf ein würdevolles Sterben aufmerksam gemacht.

Es war einmal im Jahr 1988. Da hat das Princess Alice Hospiz in London vor seinen Toren ein Konzert veranstaltet, um in der Öffentlichkeit auf ihre Arbeit mit Sterbenden aufmerksam zu machen und Fördergelder zu akquirieren. Daraus hat sich eine weltweite Aktion entwickelt. Jedes Jahr Anfang Oktober findet seitdem der Welthospiztag statt. Traditionell wird dieser Tag mit Benefizkonzerten, aber auch mit Theateraufführungen und bunten Bildungsveranstaltungen gefeiert. So auch in Hamburg.

Am 2. Oktober, um 14 Uhr öffnet in der Handelskammer Hamburg hinter dem Hamburger Rathaus der „Markt der Möglichkeiten“. Hier stellen sich bis 18 Uhr verschiedene Mitgliedseinrichtungen der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz und Palliativarbeit Hamburg e. V. vor.

Parallel dazu gibt es Vorträge rund um das Thema Sterben, Tod und Trauer, eine Podiumsdiskussion und ab 17.15 Uhr Zigeunerswing und Jazz der 20er Jahre vom Café Royal Salonorchester. Fürs leibliche Wohl ist gesorgt.

Der Welthospiztag ist gleichzeitig der Auftakt für die Hamburger Hospizwoche. Vom 3. bis 10. Oktober bieten zahlreiche Einrichtungen der Hospiz- und Palliativarbeit und der Pflege aus ganz Hamburg verschiedene Veranstaltungen an, die Interessierte über Filme, Sketche, Gespräche, Besichtigungen, Vorträge, Musik, Ausstellungen oder Workshops mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in Berührung bringen.

Am ersten Tag der Hamburger Hospizwoche, dem 3. Oktober, bittet um 17 Uhr die Sozial- und Diakoniestation Langen-

horn das Norbert Kujus Quartett auf die Bühne, beziehungsweise in die St. Jürgen Kirche. Das Repertoire reicht von Swing und Latinjazz bis zu bekannten Film- und Musicalmelodien. Der Eintritt ist kostenlos, Spenden sind aber willkommen. Die Erlöse unterstützen die ehrenamtliche Hospizarbeit in Langenhorn.

KLANGVOLL FÜR EIN WÜRDEVOLLES STERBEN

Zeitgleich veranstalten die fünf Hospizdienste Alten Eichen, Hamburger Osten, Ohlsdorf, St. Pauli und Winterhude das 7. Benefizkonzert in der St. Pauli Kirche am Pinnaßberg 80. Die „Stimmen für Hospiz“ sind in diesem Jahr das A-Capella-Ensemble St. Georg BATENOBA und der Schauspieler Michael Wanker. Der Eintritt kostet 8 Euro.

Wer Farbtöne ebenso gern oder lieber mag: Zum Thema „Vanitas“ bietet das Großhamburger Bestattungsinstitut GBI am 3.10., um 13 Uhr und am 9.10., um 15 Uhr kostenlose Führungen in der Hamburger Kunsthalle an. Kunsthistorikerin Anja Ellenberger wird Sinnbilder der Vergänglichkeit erläutern. Treffpunkt ist in der Rotunde.

Großes Theater gibt es am Donnerstag, 7. Oktober, um 19.30 Uhr im Ev. Amalie Sieveking Krankenhaus, Hasselkamp 33. Veronika Kranich spielt „Romy – das wieder gefundene Leben“. Eine Vision über Romy Schneider. „Marias Abschied“ hingegen lautet eine Lesung von Annette Kaiser-Tiede, Autorin des gleichnamigen Buches, am Sonntag, 10.10., um 13.30 Uhr, Pflegen und Wohnen, Finkenau 11.

Wer am Montag, 4. Oktober, um 15.30 Uhr das Hospiz von Hamburg Leuchtfeuer besichtigen will, sollte sich vorher unter Telefon (040) 398 06 740 anmelden. Vielversprechend klingen auch Veranstaltungen mit dem Titel „Was tun im Sterbezimmer?“ am 6. Oktober, um 16 Uhr, in der Beratungsstelle CHARON, Winterhuder Weg 29 oder „Humor im Hospiz“ im Diakoniewerk TABEA. Diese und alle weiteren Veranstaltungen der Hamburger Hospizwoche finden Sie unter:

→ **Swingin' Jazz**
Norbert Kujus
Quartett
3. Oktober, 17 Uhr
St. Jürgen Kirche
Eichenkamp 10
Hamburg-Langenhorn

→ **Stimmen für Hospiz**
BATENOBA und
Michael Wanker
3. Oktober, 17 Uhr
St. Pauli Kirche
Pinnaßberg 80
Hamburg-St. Pauli

Anzeige



„Starker Trost“

„Die Menschen vom GBI haben mich in meinen schwersten Stunden von vielen Sorgen befreit. Jetzt geht das Leben weiter.“

Wir sind für Sie da –
24 Stunden, täglich
Tel. **040 - 24 84 00**

Ihr Qualitätsbestatter:
in vielen Stadtteilen für Sie
präsent – 12 x in Hamburg
www.gbi-hamburg.de

GBI
Großhamburger
Bestattungsinstitut rV

www.welthospiztag-hamburg.de

DIALOG IM DUNKELN®

EINE AUSSTELLUNG ZUR ENTDECKUNG DES UNSICHTBAREN



Wohin des Weges?

Für eine neue Generation von Unternehmern und Unternehmen steht nicht der maximale Gewinn an erster Stelle. Sie suchen eine hohe Rendite für die Gesellschaft und sind mit ihren innovativen Konzepten Boten eines Wandels in den Köpfen.

VON HEINRICH GROSSBONGARDT

Muss Wirtschaft tatsächlich so laufen wie zurzeit? Viele Menschen stellen sich diese Frage. Der Zweifel schließt eigentlich schon die Antwort ein, zumindest aber das Unbehagen, dass da etwas faul ist im Staate Dänemark. Aber ein bloßes Nein reicht nicht; die Preisfrage ist, wie es denn anders gehen kann – nachhaltiger, menschlicher, fairer. Und vielleicht so, dass wieder stärker Geltung bekommt, was die Väter des Grundgesetzes vor 60 Jahren in den Artikel 14 geschrieben haben: „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“

Es sind Menschen mit Unternehmungs- und Unternehmergeist, die sich daranmachen, einen neuen Weg des Wirtschaftens aufzuzeigen. Ging es in der Sozialen Marktwirtschaft darum, durch wirtschaftliche Leistung den sozialen Fortschritt zu sichern, haben die modernen Sozialunternehmer von vornherein das Ziel, eine soziale Rendite zu erwirtschaften. Social Entrepreneurs heißt der neudeutsche Begriff und zeigt zugleich an, wo die Idee geboren wurde. Dass in den USA Brachialkapitalismus und soziales Engagement so eng beieinander liegen, gehört zu den Widersprüchen, die für uns Eu-

ropäer nicht einfach zu verstehen sind. Aber vielleicht ist es ja gerade die enorm gewachsene Kluft zwischen Arm und Reich, die viele intelligente und begabte Menschen nicht aushalten können.

Die Generation der Idealisten, die hierzulande in den 80er und 90er Jahren mit Sozialprojekten, Bio- oder Dritte-Welt-Läden starteten, brachte oft genug den Wunsch, die Welt zu verändern, als größtes Startkapital mit. Diese Unternehmer hingegen haben die Anforderungen der Betriebswirtschaft und die Gesetze des Marktes im Blick – ohne dabei weniger idealistisch zu sein. Sie wissen, dass ein Unternehmen, >>

das seine Kosten nicht deckt, so wenig bestehen kann wie eines, dessen Angebot am Markt vorbeigeht. Und sie wissen auch, dass die gute Absicht kein Ersatz für Qualität und einen guten Service ist.

EIN ETWAS ANDERES HOTEL

Das weiß auch Kai Wiese, Vorstandsvorsitzender von „Jugend hilft Jugend“. Der Verein ist Träger des Stadthaushotels in Altona. Das Besondere an diesem Hotel ist, dass 13 der 16 Mitarbeiter Menschen mit Behinderung sind. Gegründet wurde es 1993 von Eltern, die es nicht einfach so hinnehmen wollten, dass ihre geistig oder körperlich behinderten Kinder von der Arbeitswelt ausgeschlossen sein sollten. Nutzlos zu sein, ist in unserer Arbeitsgesellschaft eines der schlimmsten Stigmata. Sie gründeten damals das erste integrative Hotel Europas. So gut die Idee auch war, überleben konnte sie auf Dauer nur, wenn sie unabhängig von Fördermitteln und Spenden würde...

Längst ist das Stadthaushotel nicht mehr das einzige Hotel seiner Art. Vom Jugendgästehaus in Kühlungsborn bis zur Wellness-Oase im Bayrischen Wald haben sich 23 von ihnen zu dem Verbund Embrace-Hotels zusammengeschlossen. In allen zeigen behinderte Menschen jeden Tag, dass sie ihren Mann

oder ihre Frau stehen können. Statt in einer Behindertenwerkstatt zu arbeiten, erledigen sie zusammen mit nicht behinderten Kollegen alle Arbeiten, die in einem Hotel so anfallen: Zimmer reinigen, servieren, Küchendienste. Bezahlt werden sie nach Tarif. Zum Lohn gibt das Arbeitsamt den gesetzlich vorgesehenen Zuschuss, den jeder andere Arbeitgeber auch bekommen würde.

Der Lohn ist ein wichtiger Punkt, denn er bedeutet Geld für Leistung und ist damit das genaue Gegenteil von einem Almosen, Geld für einen Mangel. Die Erfahrung, etwas beitragen zu können ist zudem die Wurzel von Selbstwertgefühl. Und so ist die Forderung, nach seinen Fähigkeiten etwas zu leisten, ein wichtiger Bestandteil solcher Konzepte.

Wenn man vom Stadthaushotel bisher noch nichts gehört hat, dann hat das einen guten Grund: Es ist ein Geheimtipp. Es hat inzwischen so viele Stammgäste, die sich hier bestens betreut fühlen, dass es keine Werbung zu machen braucht und trotzdem zu beachtlichen 80 Prozent ausgelastet ist. Und weil es so gut läuft, soll in der HafenCity ein weiteres Stadthaushotel mit 80 Zimmern, Restaurant und Konferenzräumen entstehen. Für das Projekt hat Kai Wiese bereits zahlreiche prominente Unterstützer von Rapper Samy Deluxe bis Ex-Bürgermeister Hennig Voscherau gefunden.

Dass integrative Schulen für nicht behinderte Kinder mindestens so gut sind wie für ihre behinderten Altersgenossen, ist hinlänglich bewiesen. Vielleicht wäre mehr Integration auch für die Arbeitswelt von Vorteil. Ähnlich wie das Stadthaushotel demonstrieren Sozialunternehmen auf jeden Fall, dass es mit etwas gutem Willen und dem richtigen Konzept ohne weiteres möglich ist, Menschen mit dem Downsyndrom oder anderen Behinderungen zu Mitarbeitern zu machen.

AUSFLUG IN EINE WELT OHNE LICHT

Bei „Dialog im Dunkeln“ ist die Behinderung sogar ein zentraler Teil der Geschäftsidee. Hier können Sehende von Blinden lernen. In kleinen Gruppen von maximal acht Personen begeben sie sich in eine Situation, in der sie die Welt genau wie diese nur mit ihren anderen Sinnen wahrnehmen können. Rund eine Stunde dauern diese Führungen durch verschiedene Räume.

Aus Düften, Wind, Temperaturen, Tönen und Texturen wird ein Park mit Vogelgezwitscher und Blumen-duft oder eine Stadt mit Verkehrslärm, Baustellen und Marktgeschrei oder eine Bar. Die blinden Führer sind in dieser Welt zu Hause. Für sie ist es Normalität. Sie bewegen sich hier mit traumwandlerischer Sicherheit und öffnen den Sehenden die Augen dafür, dass eine Welt ohne Bilder nicht ärmer ist, sondern nur anders und dass man in ihr viele Dinge intensiver wahrnimmt.

„Dialog im Dunkeln“ gehört inzwischen zu den erfolgreichsten Sozialunternehmen überhaupt. Rund 75.000 Besucher kommen jedes Jahr in die Ausstellung in der Speicherstadt. Seit der Gründung vor 22 Jahren haben mehr als 6 Millionen Besucher weltweit „Dialog im Dunkeln“ erlebt, in über 30 Ländern, an mehr als 160 Veranstaltungsorten und in über 110 Städten rund um den Globus. Zusätzlich Umsatz generieren Gründer Dr. Andreas Heinecke und sein Team mit Seminaren und Trainings für Führungskräfte und Teams. Und gerade erst hat in Hongkong der zwölfte Franchisepartner

→ **Dialog im Dunkeln**
Alter Wandrahm 4
20457 Hamburg
Tel. (040) 309 6340
info@dialog-im-dunkeln.de
Reservierung erforderlich

→ **Stadthaushotel**
Altona
Holstenstraße 118
22767 Hamburg
Tel. (040) 389920-0
zufrieden@stadthaushotel.de

www.stadthaushotel.de | www.dialog-im-dunkeln.de



seine Arbeit aufgenommen, der die Idee nach China bringen will. Seit 1988 haben mehr als 6.000 blinde und sehbehinderte Menschen weltweit Einkommen und Anerkennung durch ihre Arbeit bei „Dialog im Dunkeln“ erhalten. Für viele Mitarbeiter war es das Ende einer langen Arbeitslosigkeit. Andreas Heinecke hat sein Sozialunternehmen ohne Investoren und Bankdarlehen aufgebaut. Gewinne werden zu 100 Prozent wieder ins Unternehmen investiert. Das ist ein Kennzeichen moderner Sozialunternehmen. Wo es im Hintergrund Investoren gibt, sind diese mit einer bescheidenen Rendite auf Sparkassenbuchniveau zufrieden. Denn neben dieser Verzinsung steht auch für sie die soziale Rendite, die Leistung für die Gesellschaft.

INVESTITIONEN IN DIE GESELLSCHAFT

Geldgeber gibt es immer mehr. Inzwischen hat sich sogar eine Szene für Wagniskapital, sogenannte Venture Capital, gebildet, das gezielt in Sozialunternehmen investiert wird. Offenbar lockt gerade der Ansatz, soziale Probleme mit unternehmerischen Mitteln zu lösen, Menschen an, die selbst als Unternehmer erfolgreich waren oder sind. Nach dem erfolgreichen Aufbau eines Unternehmens und seinem späteren Verkauf verfügen sie nun über beachtliche Mittel. Aus viel Geld noch mehr Geld zu machen, scheint vielen wenig reizvoll. Also suchen sie zumindest für einen Teil ihres Vermögens nach Möglichkeiten, es sinnstiftend einzusetzen, in Form von Stiftungen oder eben durch Investitionen in Sozialunternehmen.

Die Szene ist denkbar vielfältig. Die Geschäftsideen reichen von Projekten in der klassischen Sozialarbeit über die Fortbildung für Lehrer bis zur Stromversorgung für Dörfer im Senegal. Auch die Internetplattform abgeordnetenwatch.de gehört dazu und seit dem Frühjahr gibt es sogar ein Wirtschaftsmagazin. Die hervorragend gemachte und lesenswerte Zeitschrift „enorm – Wirtschaft für Menschen“ wird in Altona verlegt und ist ebenfalls als Social Business angelegt. >>

www.enorm-magazin.de

Die Gesellschaft wandelt sich. Brauchen wir wieder eine stärkere Besinnung auf Werte?

Insgesamt nimmt die Werteorientierung in der Gesellschaft wieder zu. Nach Ereignissen wie der Finanzkrise stellen die Menschen doch mehr oder weniger alle die gleichen Fragen: Ist es gerecht? Wem nützt es eigentlich? In wie weit ist etwas für die Gesamtgesellschaft vernünftig? Natürlich braucht eine Gesellschaft, die immer stärker fragmentiert wird und in der immer weniger Dinge durch Herkunft vorgegeben sind, einen gemeinsamen Wertekorridor. Sie braucht kollektiv verknüpfte Leitideen, an denen sie sich orientiert – ein Kitt, der sie im Inneren zusammenhält.

Aber Werte sind nicht aus sich heraus positiv. Auch die sizilianische Mafia hat Werte. Diese sind zunächst ja nur bestimmte Prinzipien, von denen man sich bei seinem Handeln bewusst oder unbewusst leiten lässt. An der öffentlichen Debatte zur Finanzkrise, zur Managervergütung oder -haftung, Mindestlohn oder anderen Gerechtigkeitsfragen sieht man, dass diese Dinge derzeit verstärkt ausgehandelt werden.

Der Wert der Werte

Viele Dinge werden sich in den nächsten Jahren ändern müssen.

Brauchen Wirtschaft, Politik und Bürger dafür einen neuen ethischen Rahmen? Heinrich Großbongardt sprach darüber mit Dr. Jesco Kreft, Geschäftsführer der Stiftung „Wertevolle Zukunft“.

Eine häufige Klage ist, es gebe einen Mangel an Gerechtigkeit.

Wenn man die Menschen fragt, ist das zwar der wichtigste Wert. Aber als Handlungsorientierung gibt er nur wenig her, weil es so viele Gerechtigkeitsideen und -vorstellungen gibt, dass sie für jeden als Argument taugen und Gerechtigkeit kaum noch als Wert zu bezeichnen ist.

Welche Werte schlagen Sie denn vor?

Ein Wert von grundlegender Bedeutung ist für mich Transparenz. Als Grundwert von wirtschaftlichen und politischen Akteuren ist sie eine Voraussetzung, um überhaupt über Werte, Interessen und Partikularinteressen diskutieren zu können. Ein weiterer zentraler Wert ist Verantwortung. Nicht so entscheidend ist dagegen, welche Tugenden zum Beispiel Politiker vor sich hertragen.



Jesco Kreft (36) ist promovierter Politikwissenschaftler und Geschäftsführer der Stiftung Wertevolle Zukunft in Hamburg.

In der Wirtschaft hat eine Wertestruktur immer zwei Ausprägungen. Einmal: Wie wird in einem Unternehmen miteinander umgegangen? Das ist eine Frage von Führungsethik. Der andere Aspekt ist das Geschäftsmodell an sich. Hier ist die entscheidende Perspektive: Wie verdiene ich mein Geld? Tue ich in meiner Wertschöpfungskette möglichst wenigen Menschen weh?

Das klingt zunächst mal ziemlich trivial, ist aber in einer globalisierten Wirtschaft ein ziemliches Problem. In industriellen Wertschöpfungsketten

finden Sie heutzutage immer Menschenrechtsverletzungen. Die Frage ist nur, wie tief man guckt. Aber es ist wichtig, dass ein Unternehmen überhaupt den Anspruch hat, solche Dinge bei der Erstellung von Wertschöpfung zu vermeiden und nicht argumentiert: Das tut doch jeder, das geht doch nicht anders.

Sind wir da auf dem richtigen Weg?

Ich finde es hochspannend, wofür Menschen heute einem Wirtschaftsunternehmen Verantwortung zuschreiben. Das hat sich völlig verändert. Wenn sich Kinder in den Favelas in Südamerika eine Tüte über den Kopf ziehen und Klebstoff schnüffeln, dann hat man vor 20 Jahren gesagt: Das ist doch nicht das Problem des Klebstoffherstellers. Vor zehn Jahren hat dieser mit einem Hinweisschild auf der Packung reagiert. >>

Heute sind Unternehmen eindeutig in die Lösung solcher Probleme eingebunden und werden auch für bestimmte Dinge verantwortlich gemacht.

Die Debatten über die Verantwortung von Unternehmen werden allerdings zunehmen nicht mehr vernünftig oder argumentativ geführt. Maßgebend ist vielmehr, was die Mehrheit für richtig oder nicht richtig hält. Daraus ergibt sich der Zwang für die Unternehmen, sich danach zu richten, was im Einzelfall zu merkwürdigen Ergebnissen führen kann.

Vor Jahren ist Mc Donald's von aufgeschäumten Kunststoffverpackungen auf beschichtetes Papier umgestiegen, wohl wissend, dass sich die Ökobilanz dadurch verschlechtert. Aber die Öffentlichkeit hat das den Fakten zum Trotz ganz einfach anders gesehen. Das heißt: Eine Wertedebatte in der Gesellschaft kann eben auch zu ganz gegenteiligen bzw. irrationalen Verhaltensweisen führen.

Wann immer es um Verteilung geht, sieht man außerdem, dass Wertedebatten populismusanfällig sind.

...aber auch egoismusanfällig!

Ungemein. Wenn man Rentner nach Generationengerechtigkeit fragt, dann sind diese als Betroffene natürlich völlig anderer, moralisch wohlbegründeter Auffassung, als Leute, die noch arbeiten. Werte sind eben immer nur handlungsleitend und nicht von vornherein vernünftig.

„Wir sind als Gesellschaft nicht mehr in der Lage, bestimmte Wertfragen überhaupt zu thematisieren.“

Wir sind als Gesellschaft leider nicht mehr in der Lage, bestimmte Wertfragen überhaupt zu thematisieren. Das fällt besonders auf wenn man sich bioethische oder medizinethische Fragen anguckt. Die Frage nach der Knappheit im Gesundheitssystem wird zum Beispiel so beantwortet, dass die Ressourcen nicht begrenzt sind, was aber in der Realität natürlich nicht stimmt. Wem wollen wir unter Knappheitsbedingungen welche medizinischen Leistungen zumessen und wem nicht? Das ist eine Verteilungsfrage, die wir in der Gesellschaft gar nicht in der Lage sind zu klären. Wir haben als Gesellschaft die Kompetenz verloren, darüber zu verhandeln.

Wie können wir denn wieder lernen eine Wertedebatte zu führen?

Man muss zunächst mal akzeptieren, dass bestimmte Werte gegeneinander

stehen und dass es Situationen gibt, in denen zwei Werte, die man beide positiv sieht, nicht gleichzeitig zu verwirklichen sind. Die Verantwortung für einen gewissen Standard der Wohlfahrt in der Gegenwart kann auf politischer Ebene zum Beispiel durchaus in Konflikt stehen mit dem langfristigen Erhalt des Sozialstaates. Ich halte es außerdem für sinnvoll, die Debatte zu entmoralisieren. Es gibt bestimmte Interessen, die kann man nennen, die muss man auch benennen, und erst dann kann man Argumente auf ihre Werthaltigkeit prüfen. Damit sind wir dann wieder bei der Transparenz, die für mich einer der entscheidenden Grundwerte in einer modernen Gesellschaft ist. Ohne sie kann man solche Diskussionen überhaupt nicht führen.

Müssen wir von den gesellschaftlichen Akteuren mehr Verantwortung einfordern?

Der Verantwortungsbegriff, der in bürgerlichen Vorstellungen immer enthalten war, muss an die heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse angepasst werden. Natürlich ist man verantwortlich für die Kultur, in der man lebt. Das gilt auch für Unternehmen und zwar in ihrem eigenen Interesse: In einer schlechten Gesellschaft sind keine guten Geschäfte möglich. Versuchen Sie einfach mal in Nigeria ein Geschäft abzuschließen, das auf Treu und Glauben beruht.

Aber wir müssen uns auch immer genau anschauen, wo die Verantwortung eines Unternehmens beginnt und wo sie aufhört. Wenn man sich die Finanzkrise anguckt, dann neigen wir in Deutschland sehr stark dazu, die Leute zu attackieren, die die Produkte entwickelt haben, die am Ende die Krise ausgelöst haben. Wir haben aber kaum im Blick, dass die politische Ordnung diese Papiere eben auch zugelassen hat. Was wir ebenfalls nicht sehen ist, dass auch Privatleute sie gekauft haben, weil sie eine hohe Rendite wollten.

Wir betrachten die Dinge immer sehr stark aus einer Wer-ist-Schuld-Mentalität. Aber der Verantwortungsbegriff darf eben nicht nur dazu da sein, andere Akteure anzugreifen. Man muss die Zusammenhänge gründlich durchdeklinieren, um zu merken, wie kompliziert sie eigentlich sind.

Im eigenen wirtschaftlichen Handeln verhalten sich viele Menschen so, wie sie es bei Unternehmen ganz stark kritisieren würden. Da brauchen wir ein Stück weit mehr Ehrlichkeit in der Debatte und nicht eine Mentalität, die immer bestimmte Opfer braucht.

Aber das ist in einer Mediengesellschaft gar nicht so einfach.

Absolut. In bestimmten Bereichen sehen wir ja, dass es niemanden gibt, der das Gemeinwohl vertritt. Nehmen wir doch mal die Schulpolitik insgesamt. Diese ist immer dadurch gekennzeichnet, dass man es mit den härtesten Lobbyisten überhaupt zu tun hat. Eltern wollen immer das Beste für ihre Kinder. Sie vertreten niemals Gerechtigkeitsvorstellungen im Schulsystem. Daher beschäftigen sich Schul- und Bildungspolitik eigentlich seit 20 Jahren mit Dingen, die zwar die Eltern zufriedenstellen, aber bildungstheoretisch keine große Bedeutung haben – Klassengröße, Stundenausfall und solche Dinge. Das ist natürlich ein Problem. Die Frage bei der Renaissance von Werten ist: Wer in der Gesellschaft sorgt eigentlich dafür, dass das Gemeinwohl langfristig abgebildet ist? Gemeinwohl ist natürlich eine problematische Figur, weil nicht fassbar und zumeist auch erst im Nachhinein feststellbar. Trotzdem darf man nicht aufhören, sie im Kopf zu behalten. Aber so wird heute einfach nicht mehr argumentiert.

Wenn man sich heute intellektuelle Vertreter des Kapitalismus anguckt, die es ja kaum mehr gibt, stellt man fest, dass niemanden mehr für dieses System das Wort ergreift. Die Eliten, die Profiteure, halten es ja gar nicht mehr für nötig, das System zu begründen. Sie tragen keine Verantwortung mehr für den Kapitalismus selber.

Es gab ja auch über viele Jahre keinen Begründungsdruck.

Aber der ist jetzt ganz sicher wieder da. Wir sehen doch einen unglaublichen Verlust an Glaubwürdigkeit und Legitimität des Wirtschaftssystems an sich. Noch vor zehn Jahren waren zwei Drittel der Bevölkerung der Auffassung, dass es insgesamt zu gerechten Ergebnissen führt. Heute haben drei Viertel bei unserem Wirtschaftssystem eigentlich ein mulmiges Gefühl. Eine Wertedebatte müsste ganz banal auf die Frage reduziert werden: In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Diese Frage muss regelmäßig gestellt und verhandelt werden. Und sie wird ja auch permanent verhandelt. Es ist aber wichtig, dass man daran weite Teile der Bevölkerung kompetent beteiligt.

Die andere Frage ist doch angesichts des wachsenden Handlungsdrucks: Kriegen wir das schnell genug hin?

Wir sehen ja, dass wir es in unterschiedlichen Bereichen nicht geschafft haben, uns unserer eigenen Wertestruktur überhaupt bewusst zu werden. Ich will kein populistisches Fass auf machen, aber schauen Sie sich doch mal an, wie diese Gesellschaft anfangs auf die Bedrohung von außen reagiert hat, auf Ehrenmorde und Angriffe auf die Verfassung selbst. Die Reaktionen waren zunächst entweder sehr populistische Versuche, die die normative Grundordnung selber infrage stellten, oder ein starkes Zurückweichen. Aber wir haben sehr, sehr lange gebraucht uns darüber klar zu werden, was für uns sakrosankt und nicht verhandelbar ist.

Handlungsdruck existiert ja in vielen verschiedenen Bereichen, zum Beispiel bei sozialen Sicherungssystemen wie der Kranken-, Renten- und Pflegeversicherung. Bei der Zukunftsfähigkeit schließt sich langsam das Zeitfenster, in dem man handeln müsste. Es kann also durchaus sein, dass wir das als Gesellschaft nicht hinbekommen. <<

→ Wertevolle Zukunft

Stiftung für ethisches Handeln
Max-Brauer-Allee 22 · 22765 Hamburg
Telefon (040) 878 79 05 -70
post@wertevolle-zukunft.de

Auf der Suche nach Moral

Werte sind das Fundament unserer Gesellschaft und die Basis für ein vertrauensvolles Zusammenleben. Dies gilt auch und insbesondere für Wirtschaft, Medien und Politik. Die Hamburger Stiftung „Wertevolle Zukunft“ will deshalb Projekte im Bereich der Wirtschaftsethik, der Medienethik und der politischen Ethik anregen, leiten und unterstützen.

Gemeinsam ist allen Aktivitäten der Stiftung, dass sie einen Beitrag zur Diskussion über Werte- und Moralvorstellungen in unserer Gesellschaft leisten. Welche Werte verbinden uns? Wie passen Markt und Moral zusammen? Und was verstehen wir heute unter Gerechtigkeit?

Die Stiftung, die möglichst breite Bevölkerungsschichten an diesen Diskussionen beteiligen will, wurde von Jacqueline und Christian Steinberg gegründet. Beide haben einen erfolgreichen Weg als Unternehmer hinter sich und wollen nach dem Verkauf ihrer Unternehmensanteile auf diese Weise etwas an das Land zurückgeben. <<

In der Weinerei, deren Einrichtung aus Fundstücken Berliner Wohnzimmer besteht, kann man einen gemütlichen Abend unter Freunden verbringen.



Fortsetzung von Seite 9

Kamen die Initiatoren sozialer Projekte in der Vergangenheit in der Regel selbst aus dem Sozialbereich, so zieht die Idee, soziales Engagement und wirtschaftliches Denken zu verbinden, zunehmend junge Talente aus anderen Bereichen an. Vorbei sind die Zeiten, wo der Prototyp des Betriebswirtschaftsstudenten soziale Projekte eher belächelte denn sein Wissen dafür zur Verfügung zu stellen. Seminare für Wirtschaftsethik und nachhaltiges Management stehen bei den jungen Leuten hoch im Kurs. Seit kurzem kann man an der Universität Lüneburg sogar das Fach Social Entrepreneurship studieren.

WAS IST ES DIR WERT?

Ein interessantes Projekt, das nichts mit sozialen Problemen, aber sehr viel mit Wert und Wertschätzung zu tun hat, gibt es seit mehreren Jahren in Berlin. Im Restaurant „Weinerei“ am Prenzlauer Berg können Gäste selbst entscheiden, wieviel sie zahlen. Sie legen das Geld beim Hinausgehen einfach in eine Glasschale. Der Wein, den es hier gibt, ist so gut wie das Essen. Seit über zehn Jahren gibt es das Lokal. „Die richtig schönen Momente sind die, wenn Leute nach fünf Jahren mal wiederkommen und sich freuen, dass es den Laden noch gibt“, freut sich Matthias (42), der von Anfang an dabei war. „Viele sagen, dieses Konzept würde nur hier funktionieren, aber ich glaube, dass das überall möglich ist.“

„Auch wenn manche Leute vergessen, wieviel sie getrunken haben, es kommt immer ausreichend Geld zusammen“, bestätigt seine Kollegin

Stefanie. Es gebe eben auch viele Leute, die auf keinen Fall zu wenig zahlen wollten und deshalb lieber etwas mehr Geld in die Schale legen. So gleicht es sich alles wieder aus. „Man muss das schon selber einordnen, wieviel man gibt, und wenn man halbwegs die Wertvorstellung hat, dann gibt man eben auch einen angemessenen Betrag, vor allem, wenn man sieht, dass sich die Leute, die hier arbeiten, ja auch Mühe geben“, meint die 22-jährige Stefanie.

Entstanden ist das Lokal, weil zwei Freunde, Jürgen Stumpf und Heiko Michels, sich gegenseitig bekochten. Dann kamen mehr Freunde dazu. Jeder zahlte einen kleinen Obolus für Wein, Essen und Musik. Als es immer mehr wurden, musste ein Lokal gemietet werden. Heute darf jeder ein Freund sein, und Freunde nutzt man bekanntlich nicht aus.

In einem Experiment bewies das Thalia Theater im Februar, dass man auf diese Weise auch in Hamburg auf seine Kosten kommt. Bei einem Abend unter dem Motto „Was ist Kultur uns wert?“ zahlten die Gäste für ihre Eintrittskarten zum „Nathan“ nur, so viel sie wollten. Die meisten Besucher fanden das Experiment interessant und zeigten, dass ihnen als Bürger eine lebendige Theaterkultur viel wert ist. Natürlich gab es Gäste, die sich einen billigen Abend machten, dafür zahlten aber andere freiwillig einen höheren Preis. Und so blieb am Ende sogar mehr in der Kasse als bei einem normalen Theaterabend. <<

→ Die Weinerei

Veteranenstraße 14 · 10119 Berlin
Tel./Fax (030) 440 69 83
Mo bis Fr 13-20 Uhr, Sa 11-20 Uhr

Volles Programm

Zum dritten Mal veranstalten die Körper-Stiftung und das Deutsche Schauspielhaus das Festival HERZRASEN. Auf dem Programm steht Theater mit Senioren und über Senioren. Man muss aber nicht über 60 sein, um es sehenswert zu finden.



→ MÜTTER. VÄTER. KINDER.
Ein Generationenprojekt von Sebastian Nübling
Eine Produktion von pvc Tanz Freiburg Heidelberg.
Samstag, 2. Oktober, 20.00 Uhr, Schauspielhaus

Mit dem Alter hat das Theater so seine Probleme. Senioren sind die fleißigsten Kulturkonsumenten und so blicken die Theatermacher oftmals im Zuschauerraum in einen Silbersee. Beim Festival „Herzrasen“, das in diesem Jahr zum dritten Mal stattfindet, sieht das Theater auf den ersten Blick ganz alt aus. Doch auch auf der Bühne stehen Senioren, die die Welt und das Leben herzhaft gegen den Strich bürsen. Und plötzlich ist das Theater so jung, wie es sich selbst gern sieht.

»Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
zu jung, um ohne Wunsch zu sein.«

Johann Wolfgang von Goethe

Alter ist eines der großen gesellschaftlichen Themen. In einem Umfeld, das von Jugendlichkeit geprägt ist und sich der Erkenntnis, dass wir dem Alter nicht entziehen können, tunlichst verschließt, hat die Generation 60 plus eigene Themen und Sehnsüchte. Das tradierte Bild von Ruhestand und Rentnerdasein gilt längst nicht mehr. Das Alter wird vielmehr begriffen als neue Lebensphase, in der man sich endlich all die Wünsche erfüllen kann, für die all die Verpflichtungen, die man zuvor hatte, keinen Raum ließen. Und so drängt es immer mehr ältere Menschen auf die Bühne. Überall in Deutschland gibt es inzwischen Theaterprojekte, in denen das Thema Alter auf die Bretter gebracht wird, die die Welt bedeuten.

THEATER ENTDECKEN DIE SENIOREN

In Nordrhein-Westfalen gibt es zum Beispiel eine landesweite Senioren-Theaterplattform mit dem schönen Titel „Alter spielt (k)eine Rolle“. Mancher Theatermacher entdeckt die Zusammenarbeit mit den engagierten Laien sogar als Vitalitätsschub für den eigenen

arrivierten Betrieb. Seniorentheater oder Altentheater gelten mittlerweile als Begriffe für ein eigenes Genre, das als Thema, aber auch als Format von der bundesdeutschen Theaterlandschaft entdeckt worden ist.

Schon 2006 und 2008 hat die Körber-Stiftung zusammen mit dem Deutschen Schauspielhaus zu „Herzrasen“ eingeladen und gezeigt, wie spannend, fröhlich und berührend diese Produktionen sein können. Vom 29. September bis 3. Oktober startet sozusagen die dritte Hamburger Bien-

Spielstätten in das Festival integriert. „Wir wollen über die Kunst die Öffentlichkeit zu uns ins Haus holen“, umreißt Geschäftsführer Johannes F. Kamm das Ziel des Engagements. „Die Hemmschwelle, zu uns zu kommen, rührt ja nicht von unserer Arbeit, sondern davon, dass sich der Mensch mit seiner Vergänglichkeit konfrontiert sieht.“ Kamm freut sich auch, dass Kunden, die schon seit langem nicht mehr ins Theater gehen können, auf diese Weise Kulturgenuß bieten zu können.

Sage einer, das Alter sei grau! In nur vier Tagen brennen die Veranstalter an den unterschiedlichsten Orten ein ebenso dichtes wie buntes Programm aus hiesigen Produktionen und Gastspielen, Laientheater und Profi-Aufführungen ab. Da ist zum Beispiel die bei dem Thema des Festivals geradezu unvermeidliche singende Altersheimbesetzung aus Erik Gedeons schwungvoller Revue „Thalia Vista Social Club“, die seit 2001 ein Renner im Hamburg ist. Das Wiener Burgtheater ist mit „Alle Toten fliegen hoch: Die Beine meiner Großmutter“ vertreten. Mit diesem Solostück, in dem der



Johannes F. Kamm
unterstützt gern
das Festival.

→ **O SOLE MIO**
Schlager der
Fünfzigerjahre
Sonntag, 3. Oktober
15.00 Uhr, Pflegen
und Wohnen, Haus
auf der Finkenau

→ **Deutsches
Schauspielhaus**
Kirchenallee 39
20099 Hamburg
herzrasen@schauspielhaus.de

www.koerber-stiftung.de | www.schauspielhaus.de





Foto: Körber-Stiftung

Auf der Suche nach Perspektive machte sich die Theaterwerkstatt „Haus im Park“ unter der Regie von Martina Vermaaten.

→ **[B] EINFLUSS [T]**
Gastspiel
Theaterwerkstatt
Haus im Park am
Freitag, 1. Oktober
17.00 Uhr, Malersaal

Schauspieler Joachim Meyerhoff die Geschichte seiner Kindheit und Jugend niedergeschrieben und für die Bühne inszeniert hat, begeisterte er nicht nur das Wiener Publikum, sondern auch die Besucher des Theaterfestivals Berlin im vorigen Jahr. Daneben steht bestes Amateur-Theater, wie zum Beispiel das am Gelsenkirchener Consol Theater entstandene Stück „Schneeweiß“.

DAS LEBEN GEGEN DEN STRICH GEBÜRSTET

→ **SCHNEEWEISS**
Gastspiel Synovia
Gelsenkirchen
Donnerstag, 30. Sept.
15.00 Uhr, Pflegen
und Wohnen Senior-
ren Centrum Horn

Im Zentrum des skurrilen Stücks: nicht das knackig-jugendliche Schneewittchen, sondern „Schneeweiß“. Reich an Erfahrung, allerdings nicht gefeit gegen ihre „böse“ Schwiegertochter. Die sieben Zwerge mutieren durch die eigenwillig-schräge Perspektive auf den alten Märchenstoff zu extrem individuellen WG-Bewohnerinnen. Was macht es da schon, dass inzwischen alle ein bisschen älter geworden sind? Gespielt wird mit augenzwinkerndem Slapstick-Ansatz und einer gehörigen Portion Selbstironie.

Die Theaterwerkstatt „Haus im Park“ der Körber-Stiftung ist mit Variationen über das Altern in unserer Zeit unter dem Titel „[b] einfluss [t]“ vertreten: Zwölf Personen suchen ihre Lebensperspektive. Kaum angekommen im Alter, einem Ziel, das nicht alle freiwillig angesteuert haben, geschubst von den eigenen Kindern, der Verrentung, einer Krankheit oder dem Tod des Lebenspartners, sind sie gestrandet. Bevor sie sich besinnen, tut die Gesellschaft laut kund, was nun zu tun oder zu lassen sei. „Auf zu neuen Ufern“ lautet das begeisterte Motto. Aber: wer tritt da schon wieder auf die Spaßbremse?



Foto: F. Kimmel

Aber auch wer nicht ins Theater geht, könnte Herzrasen bekommen. Denn zum Festival-Auftakt gibt es ein Rollatoren-Konzert. Als Stadtraumintervention bezeichnet die Münchener Gruppe ihre Aufführung, bei der sie das Thema der Alters(im)mobilität auf ebenso unerwartete wie spielerische Weise in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung rückt.

Eine Gruppe Chorsänger/innen im fortgeschrittenen Alter flaniert singend und gestützt auf Gehwägelchen durch die Hafencity. Rollatoren mögen ein Zeichen der Gebrechlichkeit sein. Man kann sie aber auch anders erleben. Jedenfalls schrieb die Münchener Abendzeitung: „Dieses wandernde Konzert verbreitet Lebensfreude.“ <<

→ **ROLLATORENKONZERT**
Mittwoch, 29. September, 17.00 Uhr
Start: KörberForum, Kehrwieher 12
Freitag, 01. Oktober, 14.00 Uhr
Start: Schauspielhaus, Kirchenallee 39
Samstag, 02. Oktober, 11.00 Uhr
Start: Altonaer Museum, Museumsstr. 23

„Der Zugang zu Kultur muss allen Generationen offen stehen“



Interview mit Anja Paehlke, Managerin Bereich Gesellschaft der Körper-Stiftung.

1. Das Theaterpublikum ist doch ohnehin schon so alt. Warum machen Sie da noch ein Festival?

Weil ältere Menschen ja nicht nur Konsumenten von Kulturangeboten sind, sondern zunehmend auch selbst künstlerisch oder kreativ aktiv werden und als Vermittler wirken. Bildung und Kultur sind für jeden Menschen, gerade auch im Alter wichtig. Das Produzieren und Rezipieren von Kultur fördert das Interesse an Politik, am gemeinschaftlichen Tun sowie die Offenheit gegenüber neuen Medien.

Durch die Altenkulturarbeit werden Debatten in den öffentlichen Raum getragen, wie zum Beispiel Thematisierung des Älterwerdens oder Chancen des Alters. Und das Rahmenprogramm und die Fachworkshops des Festivals zeugen von großem professionellem Interesse an Herzrasen. Das Theatertreffen gewinnt seinen besonderen Reiz aus dem Miteinander von Profi- und Amateurtheater und von jungen und alten Darstellern. Das Festival versteht sich auch als Ort des Austauschs zwischen den Generationen, auch das Publikum [60-] darf sich angesprochen fühlen!

2. Herzrasen kann ganz schön bedrohlich sein. Sind Seniorenherzen nicht zu alt zum Rasen?

Überhaupt nicht! In unserer Gesellschaft herrscht noch ein überkommenes Altersbild von Gebrechlichkeit und Schwäche, weniger das Bild von Kompetenz und Potenzial. Das muss sich dringend ändern, denn die Wirklichkeit sieht anders aus. Es gibt die Senioren als gesellschaftliche Gruppe gar nicht, die Älteren sind aufgrund der steigenden Lebenserwartung eine sehr heterogene Gruppe. Zudem ist erwiesen, dass sich kulturelle Aktivitäten positiv auf den Gesundheitszustand auswirken und bis ins hohe Lebensalter gesellschaftliche Teilhabe und Lebensfreude ermöglichen können. Das Theater erlaubt neue Perspektiven auf das Altsein – und im Spiel der älteren Menschen werden unerwartete Talente und Potenziale sichtbar.

3. Immer häufiger sieht man auf großen deutschen Bühnen Produktionen mit Laien. Denen mag das gut tun, aber ist das auch gut fürs Theater?

Ganz klar: Ja. Dass Laientheater nicht ansehnlich sei, ist ein Vorurteil. Was die Qualität der Laientheatergruppen betrifft, so gilt für die theatralen Mittel wie Spiel, Licht, Bühnenbild etc die Orientierung an der professionellen Theaterarbeit. Laienarbeit ist auch eine Bereicherung für das Profi-Theater, denn sie bewegt sich in

einem breiten Spektrum: von überlieferten Theaterformen wie Mundartliches oder Komödien bis zur Suche nach eigenen, gruppenspezifischen Formen und Themen.

Für Kultureinrichtungen ist es ein Gewinn, auf die heterogene Gruppe der älteren Menschen mit differenzierten Angeboten zu reagieren, die sie gezielt ansprechen und auch aktiv teilhaben lassen. Der Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten muss allen Generationen offen stehen. Als Pendant zur Jugendtheaterarbeit öffentlicher Theater hat Laientheater mit Senioren auch eine Funktion im Prozess der alternenden Gesellschaft. <<

Anzeige

HOSPITAL ZUM
HEILIGEN GEIST
Kleine Stadt für Senioren



GESTIFTET 1227

Leben bei uns



- Ambulante und stationäre Pflege
- Kurzzeitpflege nach Krankenhausaufenthalt und Urlaubspflege
- Wohnen mit Service, Gästezimmer
- Hanseatischer Hausnotruf
- Physikalische Therapie mit Schwimmbad
- Fachärztliche Versorgung einschließlich Dialyse, Zahnarztpraxis, Apotheke
- Gottesdienste, »Kultur im Alstertal«, Parkrestaurant, Menüservice, Krämerladen u. v. m.
- Altenpflegeschule Hamburg-Alstertal

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern!

Hospital zum Heiligen Geist · Kundenzentrum

Tel. (0 40) 60 60 11 11

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg Poppenbüttel · www.hzgg.de

HERZRASEN | 3. Theatertreffen [60+]

29. September bis 3. Oktober 2010

Ein verlängertes Wochenende in Theorie und Praxis

In Kooperation mit der KörperStiftung

und unterstützt von Pflegen und Wohnen

Mit einer Note von 1,3 schnitt die „Residenz am Wiesenkamp“ bei der MDK-Prüfung hervorragend ab.



Pflege mit Auszeichnung

Wenn es für Pflegeeinrichtungen heißt: „Der MDK kommt zur Prüfung“, dann ist das immer sehr aufregend. Im Mai war es für die Residenz am Wiesenkamp so weit.

VON ANNETTE FAHRENDORF

Anderthalb Jahre hatten die Mitarbeiter der stationären Pflege in der Residenz am Wiesenkamp auf diese Nachricht gewartet. Am Ende kam sie sehr unspektakulär per Fax am frühen Morgen: „Wir werden am 3. Mai 2010 im Auftrag der Landesverbände der Pflegekassen in Hamburg und Schleswig-Holstein eine Qualitätsprüfung gemäß §112 i.V. mit § 114 SGB XI in Ihrer Einrichtung durchführen“ lautete der Text. Schon knapp eine Stunde später stellten sich der Pflegedienstleiterin Karina Arlt und ihren Mitarbeitern fünf Gutachter des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherungen (MDK) vor und baten um Einsicht in Dienstpläne, Qualitätshandbuch und um Unterlagen zu Dienstbesprechungen, Weiterbildungen und anderen Themen. Außerdem wählten sie insgesamt neun Bewohner und Bewohnerinnen aus, die – ihr Einverständnis vorausgesetzt – befragt und untersucht werden sollten. Dabei sollte besonders festgestellt werden, ob die Pflegedokumentation mit der gesundheitlichen Verfassung des Bewohners übereinstimmt.

Für Karina Arlt war es die erste Prüfung dieser Art. Trotzdem war die 40-Jährige eher gelassen. „Wir haben selbst einen sehr hohen Anspruch an die Qualität unserer Arbeit“, sagt sie. „Deswegen konnten wir alle erforderlichen Unterlagen schnell zusammentragen und der Begutachtung recht gelassen entgegensehen.“ Das Ergebnis gibt ihr Recht.

ERSTKLASSIGES ERGEBNIS

Mit der Note 1,3 liegt die Pflegestation in der Residenz am Wiesenkamp weit über dem Hamburger Durchschnitt von 2,3 für Pflegeeinrichtungen. Besonders bei der Pflege, beim Umgang mit demenzkranken Bewohnern, bei Ausstattung und Verpflegung und bei der Zufriedenheit der Bewohner hat die Residenz hervorragend abgeschlossen.

Die Ergebnisse der Prüfung sind für Menschen, die eine Seniorenresidenz oder einen Platz in einem Pflegeheim suchen, eine wichtige Entscheidungshilfe. „Zwar kommt der größte Teil unserer neuen Bewohner auf Empfehlung

zu uns. Ich bin aber sicher, dass die Bewertung durch den MDK in Zukunft immer wichtiger werden wird“, meint Karina Arlt.

Die 90 Bewohner der stationären Pflegestation in der Residenz am Wiesenkamp sind voll in den Alltag integriert und leben in Apartments, die mit eigenen Möbeln ausgestattet sind. In dem separaten Gebäude, das mit den anderen Teilen der Anlage durch überdachte Glasgänge verbunden ist, haben fast alle Wohnungen einen eigenen Balkon mit Blick ins Grüne. Nach Wunsch und Möglichkeit können die Bewohner der Pflegestation alle Angebote der Einrichtung nutzen – vom Essen im Restaurant über die Teilnahme am umfangreichen Freizeitprogramm mit Diavorträgen und Konzerten bis hin zur Nutzung des hauseigenen Schwimmbades.

Diese Anbindung an das kulturelle und therapeutische Angebot der Residenz bedeutet einen großen Gewinn an alltäglicher Lebensqualität. Durch die direkte räumliche Nähe und die enge Zusammenarbeit mit dem Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus ist zudem

→ Residenz am
Wiesenkamp
Wiesenkamp 16
22359 Hamburg
Tel. (040) 64416-0
Fax (040) 64416-915



Karina Arlt, 40, heute PDL, ist seit Eröffnung der Residenz vor 17 Jahren dabei.

Pflegedienstleiterin Karina Arlt (re), hier zusammen mit Bewohnerin Christel Nacken, freut sich über das ausgezeichnete Ergebnis.

eine hervorragende medizinische Betreuung möglich. Über 80 Mitarbeiter arbeiten in der Residenz am Wiesenkamp in der stationären Pflege. Dadurch hat dieser Bereich einen deutlich besseren Personalschlüssel als bei den meisten anderen Einrichtungen dieser Art. Auch das ist für Karina Arlt ein wichtiger Garant für die Qualität der Arbeit. „Die Bestätigung und das Lob von außen freuen uns natürlich. Wichtiger ist uns aber das gute Ergebnis der Bewohnerbefragung. Es zeigt uns, dass wir mit unserer Arbeit eine Atmosphäre geschaffen haben, in der sich die Menschen bei uns sehr wohl fühlen“, sagt der Geschäftsführer Andreas Schneider. „Sie sind der Maßstab, an dem wir uns täglich messen wollen.“

WOHLFÜHL-ATMOSPHERE

Zu denen, die sich hier sichtlich wohl fühlen gehört die 69-jährige Christel Nacken. Aufgrund einer Parkinsonerkrankung ist sie auf stationäre Pflege angewiesen. Sie ist froh über die viele Abwechslung, die ihr das Leben in der Residenz trotz aller Beeinträchtigungen bietet. „Für mich war es ein richtiger Schock, als ich direkt nach einem Krankenhausaufenthalt hier in die stationäre Pflege aufgenommen wurde“, sagt sie, „aber ich habe mich schnell eingefunden und neue Bekanntschaften geschlossen“. Inzwischen lebt Christel Nacken seit einem Jahr am Wiesenkamp und freut sich über die Selbstständigkeit, die ihr hier trotz aller gesundheitlichen Einschränkungen möglich ist.

„Durch die MDK-Prüfung und das gute Ergebnis dabei ist auch vielen unserer Bewohner die Möglichkeit der stationären Pflege innerhalb der Residenz ganz neu bewusst geworden“, erzählt Karina Arlt. Die Nachfrage habe seit Mai jedenfalls deutlich zugenommen. <<



Die Kassen-Gutachter

Die medizinische Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland erfüllt höchste Standards. Dafür fließen jährlich mehr als 140 Milliarden Euro in die Krankenversicherung und 18 Milliarden Euro in die Pflegeversicherung. Der Medizinische Dienst der Krankenversicherungen (MDK) sucht deswegen regelmäßig Krankenhäuser, Pflegeheime und andere Vertragspartner der Versicherungen auf und begutachtet die Qualität ihrer Arbeit. Die Gutachter sind in ihrer medizinischen und pflegerischen Bewertung unabhängig. Damit hilft der MDK die gesundheitliche Versorgung insgesamt qualitativ weiterzuentwickeln, die Leistungsentscheidungen der Krankenkassen sozialmedizinisch zu begründen und Maßnahmen zu vermeiden, die unausgereift, unnötig gefährlich oder unwirtschaftlich sind.

Außerdem nimmt der MDK vielfältige weitere Gutachteraufgaben wahr, zum Beispiel auch die Bewertung der individuellen Pflegestufe und die Bewilligung von Hilfsmitteln. <<

Wie gut ist mein Heim?

Um die Entscheidung für die richtige Pflegeeinrichtung zu erleichtern, werden die dort erbrachten Leistungen und ihre Qualität seit Anfang 2009 veröffentlicht. Die Bewertung erfolgt in verschiedenen Kategorien nach einem Schulnotensystem. Auch die meisten Hamburger Einrichtungen und Dienste sind inzwischen nach diesem System auf Herz und Nieren geprüft worden. Wer sich auf diese Weise informieren möchte, findet im Internet verschiedene Plattformen, mit denen er gezielt nach den Ergebnissen für einzelne Einrichtungen suchen oder sich einen allgemeinen Überblick verschaffen kann. Dabei sollte er sich aber nicht nur nach der Gesamtnote orientieren, sondern auch nach den Ergebnissen in den einzelnen Kategorien.

Was nützt es zum Beispiel einem an Demenz erkrankten Angehörigen, wenn Ausstattung und Verpflegung eines Heimes Höchstnoten erzielen, es aber bei der Betreuung von Demenzkranken mangelt. Zudem kann die Benotung immer nur ein Kriterium bei der Entscheidung sein. <<

Ungleichheit macht krank

Es ist geschafft! Endlich darf man wieder über Eliten reden. Damit es aufwärts geht, müssen Leistungsträger viel verdienen und davon viel behalten. Endlich Schluss mit der (linken) Gleichmacherei! Es gibt allerdings starke Hinweise, dass dieser Kurs nur tiefer in die alte Sackgasse führt.



→ **Gleichheit ist Glück:**
Warum gerechte
Gesellschaften für alle
besser sind
 von Kate Pickett und
 Richard Wilkinson
 Verlag Hoffmanns &
 Tolkemitt, 2009.
 Gebunden, 320 Seiten
 19,90 Euro

Die beiden britischen Wissenschaftler Kate Pickett und Richard Wilson haben sich seit langem mit der Frage beschäftigt, welche Faktoren das Wohlergehen der Menschen bestimmen. Ihr überraschendes Ergebnis liegt geradewegs quer zu der Entwicklung, die wir in den letzten beiden Jahrzehnten in aller Welt gesehen haben: Ab einem bestimmten Wohlstandsniveau ist es nicht so wichtig, wie viel der einzelne verdient, entscheidend ist vielmehr, wie groß die Schere zwischen Arm und Reich ist.

Ihre Erkenntnisse haben die beiden Wissenschaftler in dem lezenswerten Buch „Gleichheit ist Glück – Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind“ beschrieben. Der deutsche Titel ist dabei recht unglücklich gewählt, denn die beiden Autoren sind keine Glückspropheten, sondern zwei Forscher auf der Suche nach Erklärungen. So sind sie über den Widerspruch gestolpert, dass die USA zwar gemessen am Pro-Kopf-Einkommen weltweit an der Spitze liegen, sich dies aber weder in der Lebenserwartung, der Gesundheit oder sozialer Stabilität widerspiegelt. Hier geht es anderen besser – viel besser.

REICH – AUCH AN PROBLEMEN

Spitze sind die USA bei Drogenkonsum, Teenagerschwangerschaften, Fettleibigkeit, Kriminalität, psychischen Krankheiten, Kindersterblichkeit und Analphabetenrate. Und obwohl der Wohlstand in allen Bevölkerungsschichten in den letzten 50 Jahren gewachsen ist, geht es zum Beispiel mit der psychischen Gesundheit immer mehr bergab. Langzeituntersuchungen in den USA zeigen,

dass Kinder heute mehr Ängste haben als Psychatriepatienten in den 50er Jahren. Mehr als ein Viertel aller Amerikaner leidet inzwischen unter psychischen Problemen; in Deutschland oder Japan ist es nicht einmal jeder zwölfte. Allerdings zeigt der Trend auch bei uns in den letzten Jahren bedächtig nach oben.

Die USA geben gut zehnmal mehr Patente an als die USA, weil sie durch mehr soziale Gleichheit weniger Menschen davon ausschließen, die Fähigkeiten zu nutzen, die ihnen mitgegeben sind.

Die beiden Wissenschaftler konnten den Zusammenhang zwischen ungleicher Einkommensverteilung und sozialen Problemen nicht nur im

Obwohl der Wohlstand in allen Bevölkerungsschichten in den letzten 50 Jahren gewachsen, geht es mit der psychischen Gesundheit immer mehr bergab.

Während es im internationalen Vergleich keinen sichtbaren Zusammenhang zwischen sozialen Problemen und Pro-Kopf-Einkommen gibt, ändert sich das Bild schlagartig, wenn man sich stattdessen die Einkommensverteilung anschaut. Je größer die Ungleichheit, desto größer die Probleme. In Japan und den Staaten Skandinaviens, wo es den Menschen tatsächlich besonders gut geht, ist das durchschnittliche Nettoeinkommen der vermögendsten 20 Prozent drei- bis viermal so hoch wie das der ärmsten 20 Prozent. In Großbritannien ist es dagegen über siebenmal so hoch, in Portugal achtmal und in den USA sogar achteinhalb mal. In diesen Ländern gibt es auch die größten sozialen Probleme. Deutschland liegt mit einem Faktor von 5,2 noch im unteren Drittel.

Gesellschaften mit weniger Ungleichheit zeichnen sich nicht nur durch weniger Drogenprobleme, niedrigere Kriminalität und eine höhere Lebenserwartung aus, sie stehen auf Dauer auch wirtschaftlich besser da, weil sie innovativer sind. Norwegen, Schweden und Finnland melden pro Kopf der Bevölke-

internationalen Vergleich nachweisen. Um auszuschließen, dass kulturelle und genetische Faktoren eine Rolle spielen, haben sie außerdem die Bundesstaaten der USA miteinander verglichen. Und siehe da: Auch dort zeigt sich dasselbe Muster.

Die Erklärung für dieses Phänomen ist so einfach wie schlüssig und sie liegt jenseits von Kategorien wie Sozialneid und Habgier: Mit der materiellen Ungleichheit wächst der gesellschaftliche Bewertungsdruck. Die ständige Notwendigkeit, seinen Status behaupten zu müssen, erzeugen chronischen Stress. Das Gehirn reagiert darauf, indem es vermehrt das Hormon Kortisol ausschüttet, was nachweislich zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Schlaganfällen und Fettleibigkeit führt. Und Kinder mit einem hohen Kortisolspiegel lernen schlechter.

Nur auf den ersten Blick erstaunlich ist, dass die negativen Folgen auch diejenigen, die ganz oben in der sozialen Fresskette stehen, treffen. Das durchschnittliche Bildungsniveau, aber auch die Lebenserwartung an der Spitze der Einkommenspyramide ist in den USA niedriger als etwa in Skandinavien.

Denn in einer Gesellschaft, die Erfolg und Lebenszufriedenheit allein über – vorzeigbaren – Besitz definiert, stehen auch „die da oben“ unter ständigem Statusdruck; es gibt ja immer jemanden, der das größere Haus, das schnellere Boot oder die schönere Frau hat und den man versuchen muss zu übertrumpfen.

UND AUCH DIE WOHLHABENDEN LEIDEN

Politisch sind die Konsequenzen durchaus brisant: Wenn wir zentrale Probleme unserer Gesellschaft wie etwa Kriminalität oder Gesundheitskosten lösen wollen, dann müssen wir dafür sorgen, dass Wohlstand einigermaßen gleichmäßig verteilt ist. Dies kann durch gesellschaftliche Konvention geschehen wie etwa in Japan, wo exorbitant hohe Managergehälter und Boni als obszön gelten, oder durch Steuern wie in Skandinavien. Wobei ja nicht zu erkennen ist, dass Top-Manager in diesen Ländern weniger leisten oder in Scharen in die Länder abwandern würden, wo sich ihr Bankkonto schneller füllt.

Im Vorwort ihres Buches verweisen die beiden Autoren auf Ignatz Semmelweis, der 1847 entdeckte, dass weniger Mütter an Kindbettfieber starben, wenn sich die Ärzte sorgfältig die Hände wuschen. Er wurde verlacht und endete im Elend. Bis sich seine bahnbrechende Erkenntnis durchsetzte, dauerte es über 20 Jahre. Auch wenn Kate Pickett und ihr Kollege sich im Gegensatz zu dem lange vorherrschenden Zeitgeist befinden, so besteht kaum die Gefahr, dass sie das Schicksal von Semmelweis teilen müssen. Immerhin haben quer durch alle Parteien 75 der 650 Abgeordneten des britischen Parlaments das Gleichheitsversprechen der von den beiden Wissenschaftlern gegründeten Organisation „The Equality Trust“ unterzeichnet und sich damit verpflichtet, sich aktiv dafür einzusetzen, die Schere zwischen Arm und Reich zu schließen. <<

WAS MEINEN SIE?

Finden Sie auch, dass wir wieder neue Werte brauchen oder dass Werte wieder einen anderen Stellenwert bekommen müssen? Und welche Werte sind für Sie wichtig? Schreiben Sie uns Ihre Meinung, damit wir sie in der nächsten Ausgabe veröffentlichen können:
urbanes c/o advermed,
Unterberg 15b, 21033 Hamburg
Email: kontakt@urbanes.de

WERTE?

IN EINER ZEIT

IN DER ALLES

EINEN PREIS

ABER KAUM ETWAS

EINEN WERT HAT,

WAS IST FÜR SIE

VON WERT

UND WAS TUN SIE,

UM DIESE WERTE

ZU LEBEN, SPRICH

UMZUSETZEN?

Diakoniestation Flottbek-Nienstedten



Wir freuen
uns auf Ihren
Anruf unter
822 744-0.

Unsere Leistungen:

- Altenpflege zu Hause
- Häusliche Krankenpflege
- Krankenhausvermeidung
- Kostenlose Beratung
- Haushaltshilfen
- Hospizarbeit und Palliativpflege
- Seelsorge
- Wundversorgung
- Hilfsmittel-Vermittlung
- Pflegevisite
- Einkaufshilfen
- Spaziergänge
- Unterstützung pflegender Angehöriger

Diakoniestation Flottbek-Nienstedten gGmbH

Osdorfer Landstraße 17 · 22607 Hamburg
Telefon (040) 822 744-0 · www.martha-stiftung.de

Eine Einrichtung der Martha Stiftung.

Wohnungen gibt's viele – die Menschen machen den Unterschied!



BGFG

Willy-Brandt-Straße 67 • 20457 Hamburg
Tel. (040) 21 11 00-0 • info@bgfg.de

Klein und wirklich fein

Ein riesiger See vor der Tür, ein prachtvolles Schloss darin und jede Menge zu entdecken – das ist Schwerin. Die Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns lockt immer mehr Besucher an, wie auch Heinrich Großbongardt, der sich für urbanes umgeschaut hat.

→ **Schwerin Tourist Information**
Am Markt 14
19055 Schwerin
Tel. (0385) 59252-12
Fax (0385) 55 50 94
info@schwerin.info
www.schwerin.com

Es ist eine Ewigkeit her, dass ich in Schwerin gewesen bin. Damals Mitte der 90er Jahre hatte ich das neue schicke Landesfunkhaus des NDR besucht. Ringsherum war noch alles grau, und auch das Wetter lud an diesem Tag nicht gerade zum Stadtbummel ein. Seither bin ich auf der A 24 immer dran vorbeigerauscht und habe gedacht: „Man müsste mal ...“

Neulich habe ich es dann gemacht und kann nur jedem raten: Nichts wie hin! Schwerin ist eine Perle. Wenn Oberbürgermeisterin Angelika Gramkow von ihrer Stadt behauptet, sie sei zwar die kleinste deutsche Landeshauptstadt, aber die schönste, dann fällt es schwer, ihr zu widersprechen.

Schon die Lage ist einzigartig. Mit einem knappen Dutzend größerer und kleinerer Seen ist die Stadt förmlich vom Wasser um-

zingelt und durchdrungen. Ganz dominant natürlich der riesige Schweriner See, mit über 60 km² nach der Müritz der zweitgrößte See Norddeutschlands und nach Ansicht vieler das beste Binnen-segelrevier Deutschlands.

Auf einer kleinen Insel im See thront das riesige Schloss, Wahrzeichen der Stadt und heute Sitz des Landtags von Mecklenburg-Vorpommern. Schon vor über tausend Jahren stand hier eine slawische Grenzburg. Ihre Reste hat man bei Ausgrabungen gefunden. Gegründet wurde die Stadt 1160 von Heinrich dem Löwen, weshalb die Schweriner dieses Jahr ihr 850jähriges Jubiläum feiern. 1358 fiel die Grafschaft Schwerin an das Herzogtum Mecklenburg und wurde Residenz, zunächst bis 1765, als Herzog Friedrich den Hof nach Ludwigslust verlegte, das nach barockem Muster ausgebaut wurde.

Als der Hofstaat drei Regenten später an den Schweriner See zurückkehrte, befand sich das Schloss in einem wenig repräsentativen Zustand. Seine heutige Form erhielt es zwischen 1845 und 1857. Für den Umbau beauftragte man Stararchitekten der damaligen Zeit, darunter den aus Hamburg stammenden Gottfried Semper und Georg Adolf Demmler, einen Schüler Schinkels. Als Vorbild diente das berühmte Loire-Schloss Chambord.

KULTUR VOM FEINSTEN

So sehenswert das Schloss von außen auch ist, so lohnend ist ein Besuch des Schlossmuseums, wo man unter anderem die Wohnung und die Repräsentationsräume der Großherzöge und den prunkvoll gestalteten Thronsaal bewundern kann. >>

Zur Bundesgartenschau wurde der Schlosspark in seinen historischen Zustand zurückversetzt.



Rund um den See

Einmal um den Schweriner See herum geht es mit der Buslinie 100. Für 6,90 Euro kann man am Hauptbahnhof losfahren und den ganzen Tag an jeder der 24 Haltestellen aussteigen, um zu Fuß oder per Rad die Umgebung zu erkunden. Auf dem Weg befinden sich zahlreiche romantische Attraktionen und viele interessante Verweil- und Ausgangspunkte für weitere Ausflüge.<<

www.buslinie100.de

www.schwerin.com



Blick vom Altstädtischen Marktplatz zum Dom. Schwerin ist eine Stadt mit einer reichen Geschichte.

Fotos: Stadtmarketing GmbH Schwerin

→ **Alt-Schweriner Schankstuben**
Am Schlachtermarkt
9-13
19055 Schwerin
Telefon (0385) 592 53 13
Fax (0385) 557 41 09
www.schankstuben.de

Gleich gegenüber dem Schloss lockt das im Stile der italienischen Renaissance gehaltene Mecklenburgische Staatstheater, ein Fünfsparten-Theater und zugleich Sitz der Mecklenburgischen Staatskapelle, die mit über 400 Jahren zu den ältesten Orchestern Deutschlands zählt. Auf dem imposanten Platz vor dem Theater, dem Alten Garten, finden alljährlich von Ende Juni bis Anfang August die Schweriner Schloßfestspiele statt.

„In dieser Zeit ist unser Hotel ab Donnerstag ausgebucht“, weiß Claudia Ebert von den Alt-Schweriner Schankstuben am romantischen Schlachtermarkt in der Altstadt und empfiehlt Besuchern unbedingt eine Stadtführung zu machen, um Schwerin zu entdecken. Mit 50.000 Besuchern gehören die Festspiele inzwischen zu den international renommierten Kulturfestivals. Die diesjährige

→ **Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin**
Alter Garten 2
19055 Schwerin
Kartentelefon:
(0385) 53 00-123
Fax (0385) 53 00-129
www.theater-schwerin.de



Claudia Ebert, 26, mag besonders das Schloss im Herzen der Stadt.

grandiose Inszenierung von Verdis „Macht des Schicksals“ wurde hoch gelobt. Als Musikfreund sollte man sich Schwerin für 2011 also auf jeden Fall vormerken.

Für Kulturfans ebenfalls ein Muss ist das Staatliche Museum nebenan, eigentlich als großherzogliches Palais gedacht, beherr-

bergt es heute eine der größten Sammlungen niederländischer Maler in Europa. Brueghel, Rembrandt, Rubens, Hals – alles, was Rang und Namen hat, ist vertreten. Aber auch aus dem 19. und 20. Jahrhundert hält das Haus manchen Schatz bereit. Aber das ist zusammengenommen nur die eine, die feudale Seite der Stadt. Schon wenige Meter weiter beginnt das bürgerliche Schwerin mit seinen Gassen und Plätzen, die von liebevoll restaurierten Häusern umgeben sind.

HISTORISCHES UMFELD ZUM EINKAUFEN

Mit vielen Millionen aus der Städtebauförderung des Bundes, die seit der Wende geflossen sind, konnte der Charme der Stadt wieder belebt werden. Hier in der Altstadt kann man shoppen, ohne

Ein Haus mit Tradition und Seele



Martina Lux-Grella übernahm das Hotel vor vier Jahren.

Das im Jahr 1901 gegründete Hotel „Niederländischer Hof“ hat in Schwerin Hotelgeschichte geschrieben und erhielt seinen Namen anlässlich der Vermählung des Herzogs Heinrich zu Mecklenburg mit der niederländischen Königin Wilhelmina.

Im Herzen der Stadt liegt ein wenig verträumt der Pfaffenteich, eingerahmt von herrschaftlichen Häusern und stattlichen Linden. Anziehend auf Touristen und Einwohner gleichermaßen, lädt die Promenade am Wasser zum Spazieren und Verweilen ein. Manch einer bleibt vor dem einen oder anderen Haus mit schöner Fassade stehen und fragt nach dessen Geschichte. In einem dieser schönen Häuser, hinter mit einer Messing beschlagenen Tür, verbirgt sich ein Stück Schweriner Stadtgeschichte.

Die Geschichte des Hotels „Niederländischer Hof“. Es schreibt seit über 110 Jahren Hotelgeschichte und wird es sicher noch viele Generationen weiter tun. Nach der Übernahme des Hauses 2006 durch die Österreicherin Martina Lux-Grella, ruhte man sich nicht auf den Lorbeeren vergangener Zeit aus. Nein, Ärmel hoch gekrempelt und los ging es. Als sie das Haus zum ersten Mal zur Besichtigung betrat, verliebte sie sich auf Anhieb in dieses und spürte, dass hier etwas fehlte: die „Seele“. Die neue

Hotelinhaberin knüpfte an die Philosophie der Gründerfamilie Krasemann an und ließ, wie schon diese, viel umbauen und erneuern. Mit viel Liebe zum Detail erhielten das Restaurant und die Hotellobby ein neues Farb- und Stilkonzept. So wurden die Räumlichkeiten geschickt modern und mit einem Hauch gediegener Noblesse eingerichtet. Ihr Sinn für zeitlos Schönes und antike Accessoires sowie die Herzlichkeit von ihr und ihrem jungen Team gaben dem traditionsreichen Hotel seine Seele zurück. Das Haus bietet aber nicht nur etwas fürs Auge, auch kulinarisch wird der Gast von einem freundlichen Team verwöhnt. Auf ihn warten nationale und internationale Spezialitäten aus einer ausgezeichneten Küche. Mit ausschließlich frischen Produkten aus der Region erfreut diese das Auge und vor allem den Gaumen. <<



www.niederlaendischer-hof.de

dass einem überall die Zeichen der Handelsketten entgegenschreien, die man in jeder größeren Stadt findet. Und zwischendrin gibt es immer wieder Sehenswürdigkeiten, wie den gotischen Dom mit seinem fast 120 Meter hohen Turm oder die historische Schelfstadt mit ihren liebevoll restaurierten Fachwerkhäusern und der barocken Schelfkirche.

Einen kräftigen Schub hat die Stadt im vergangenen Jahr durch die Bundesgartenschau bekommen. Sie zu realisieren war ein enormer Kraftakt für die Stadt und das Land Mecklenburg-Vorpommern. Der historische Schlossgarten wurde in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt, eine Promenade am See gebaut, Spielplätze entstanden und im See gibt es jetzt eine schwimmende Insel. Fast 1,9 Millionen Besucher verzeichnete die Buga '09, die dank

eines klugen Konzeptes und eiserner Ausgabendisziplin als erste Bundesgartenschau mit einem Gewinn abschließen konnte. Verständlich, dass man darauf stolz ist wie Bolle. Mit dem Schweriner Gartensommer will man an diesen Erfolg anknüpfen.

LEBENSQUALITÄT LOCKT NEUE BÜRGER

Auch nach der Buga hat die Stadt ein Freizeitangebot zu bieten, das kaum Wünsche offen lässt. Wasserratten leben hier sowieso im Paradies, aber auch, wer Reiten, Golfen oder Radeln mag, kommt voll auf seine Kosten. Es gibt jede Menge Kultur und vor den Toren der Stadt reichlich Natur. Selbst wenn eine Stadt von der Größe Schwerins es mit keiner Metropole aufnehmen kann, so ist das Angebot an Hotellerie und Gastronomie doch passabel. >>

www.schweriner-gartensommer.de



Das Schloss mit seiner goldenen Kuppel ist der Touristenmagnet und das Wahrzeichen der Stadt.

Architekt zwischen den Stühlen

Kein anderer Architekt hat Schwerin so geprägt wie Georg Adolf Demmler (1804 – 1886): Schloss, Marstall, Arsenal, Staatskanzlei und vieles mehr, auch viele Gebäude im Ostseebad Heiligendamm tragen unverkennbar seine Handschrift. Demmler wuchs als uneheliches Kind in einfachen Verhältnissen auf, schaffte es aber, Schüler von Karl Friedrich Schinkel zu werden, dessen Empfehlung ihn nach Schwerin brachte. Dort erwarb er sich das persönliche Vertrauen des Großherzogs Paul Friedrich und wurde von diesem später zum Hofbaurat ernannt.

Zeit seines Lebens war er sozial engagiert. Mit 26 Jahren unterrichtete er an einer von Freimaurern betriebenen Sonntagsschule unentgeltlich Handwerkerlehrlinge. Beim Bau des Schlosses richtete er für die Arbeiter einen Fonds für Kranken- und Unfallgeld ein. Außerdem entwarf er Systeme für sozial gestaffelte Lohnzahlungen. 1851 wurde er wegen angeblicher Illoyalität als Hofbaurat entlassen. <<

3 Fragen an...



Angelika Gramkow,
Oberbürgermeisterin
von Schwerin

1. Was ist das Besondere an Schwerin?

Schwerin strahlt Wärme und Freundlichkeit aus, auch wenn man das uns Mecklenburgern nicht immer nachsagt. Wir sind die kleinste und die schönste Landeshauptstadt Deutschlands. Wir haben eine wundervolle Innenstadt und wir haben viele Angebote im sportlichen Bereich. Aber das stärkste Pfund ist, dass wir bei Kunst, Kultur und Stadtentwicklung Größe haben, und trotzdem überschaubar sind. Das heißt: Man kann gemütlich in Kaffees sitzen, man kann an einem Tag die Stadt durchwandern, sich die schönsten Plätze anschauen und dort verweilen.

2. Welches war für Sie das wichtigste Ereignis der letzten zehn Jahre?

Die Bundesgartenschau. Das übliche Publikum dabei ist 50 plus. Wir haben Angebote für Kinder und Jugendliche gehabt und waren die erste Schau, die fast barrierefrei war. Deshalb war das ein Familienfest und ein Angebot für Menschen mit Handicap. Die Fachleute sagen, dass sie so viele junge Leute noch auf keiner Bundesgartenschau gesehen haben. Deshalb haben wir Gewinn gemacht – in Euro und Cent, aber auch an Image.

3. Wie wollen Sie Schwerin touristisch noch attraktiver machen?

Wir wollen zur Perle des Stadt- und Städtetourismus werden. So wie man nach Weimar oder Lübeck für ein Wochenende fährt, so soll man zu uns kommen. Das trauen wir uns zu. Wir wollen Schwerin auf die Liste des Weltkulturerbes bekommen. 2012 besteht dazu die letzte Chance, und die wollen wir nutzen. <<

→ **Sommergold
Imkerei Schwerin**
Ronny Schwarz
Salzstraße 5
19055 Schwerin
immer mittwochs
von 9-17 Uhr auf
dem Altstädtischen
Markt.

→ **Staatliches
Museum Schwerin**
Alter Garten 3
19055 Schwerin
Tel. (0385) 5958-0
Öffnungszeiten:
Di bis So 10 – 18 Uhr
Do 12–20 Uhr
Ausstellung:
23.7. – 14.11.2010
Eintrittspreise:
Erwachsene 5 Euro,
ermäßigt 3,50 Euro

„In Schwerin lässt es sich total gut leben“, findet Ronny Schwarz, Herr über 120 Bienenvölker, der als Imker seinen Honig auf dem Markt vor dem Rathaus verkauft und wenige Straßen weiter wohnt. Mit dieser Meinung ist er nicht allein. Denn immer mehr Menschen, vor allem ältere, zieht es nach Schwerin. Viele waren hier als einer von 1,3 Millionen Touristen, die die Stadt jährlich besuchen, andere haben nach der Wende für ein paar Jahre hier gearbeitet und kommen nun, um sich hier zur Ruhe zu setzen. Die Stadt ist kompakt, das Kulturangebot ist groß, es gibt reichlich Grün und an die Ostsee sind es nur 30 Kilometer – was will man mehr?

Die Stadt nimmt Bürger wie diese mit offenen Armen auf, denn sie bringen dringend benötigte Kaufkraft. Mit der Initiative „Wohnen am Wasser“ schafft sie zusätzlichen Wohnraum für diese Klientel und wuchert dabei mit den Pfunden, die die Stadt von Natur aus hat. Zugleich wurde ein Hochschul- und Fachschulcampus für Krankenpflege, Physiotherapie und andere weiße Berufe angesiedelt.



**Einmal Schwerin, immer Schwerin:
Ronny Schwarz lebt hier seit 35 Jahren.**

Als Residenzstadt war Schwerin immer von Verwaltung geprägt. Zu DDR-Zeiten gab es zwar Betriebe für Kunststoffmaschinen, Kunststoffverarbeitung und Lederwaren mit über 10.000 Arbeitsplätzen. Aber die sind verschwunden und Ersatz ist nicht in Sicht. Die größten Unternehmen haben heute 250 bis 300 Arbeitsplätze. Die Zukunft liegt in der Dienstleistung, in Wellness, Gesundheit und Tourismus. Man setzt dabei auf Angebote für die Familie, um die Stadt auch für

ihre Bürger attraktiv zu machen, aber eben auch auf ältere Menschen. Alter bedeutet Arbeit für Junge. Will Schwerin eine Seniorenresidenz werden? „Das wäre nicht schlecht“, lacht die Oberbürgermeisterin. <<

„Scheinbar vertraut“ – Szenen aus dem Alltag

Bauernschenken, Musikantenfiguren, Fischverkäufer, fröhliche Gesellschaften und jede Menge Charakterköpfe – das staatliche Museum in Schwerin gibt noch bis zum 14. November mit über hundert Werken aus seinem Depot einen faszinierenden Einblick in die holländische Genremalerei.

Genrebilder sind eine der großen Neuerungen der niederländischen Malerei im 17. Jahrhundert, dem „goldenen Zeitalter“. Künstler wie Carel Fabritius, Frans Hals, Jan Steen, Frans van Mieris, Gerard Dou, Paulus Potter oder Gerard van Honthorst machten das Alltägliche bildwürdig und brachten Szenen des täglichen Lebens der einfachen Leute auf die Leinwand. Sie alle sind mit lebenssatten Darstellungen in Schwerin vertreten. <<

www.museum-schwerin.de

*Verlosung:
1 Tag in Schwerin
für 2 Personen*

Einmal Schwerin erleben!

Gewinnen Sie einen tollen Tag in der Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns.

→ **Restaurant Lukas**
Großer Moor 5
19055 Schwerin
Tel. (0385) 56 59 35

→ **Café Prag**
Schloßstraße 17
19053 Schwerin
Tel. (0385) 56 59 09

Wollen Sie Schwerin selbst einmal erleben? urbanes verlost zusammen mit dem Stadtmarketing Schwerin einen ganzen Tag in der schönen Stadt bei eigener Anreise. Und so sieht das Programm aus, das wir speziell für Sie zusammengestellt haben:

- Zwei Stunden individuelle Stadtführung durch die historische Altstadt, das Schloss und den

Burggarten. Dazu erhalten Sie eine Schlossführung – alles begleitet von einem Gästeführer.

- Ein Mittagessen im Restaurant LUKAS in der wunderschönen Altstadt (1 Tellergericht, 1 Getränk).
- Anschließend machen Sie eine mehr als einstündige Fahrt mit einem Schiff der Weißen Flotte auf dem Schweriner See.
- Für den Nachmittag lädt das

historische Café Prag zu einem leckeren Kaffeedeck ein.

Die An- und Abreise ist nicht mit eingeschlossen. Der Gewinn muss bis zum 31. Dezember 2010 eingelöst werden. Um an unserer Verlosung teilzunehmen, senden Sie eine Postkarte an: urbanes c/o advermed, Stichwort: Schwerin, Unterberg 15 b, 21033 Hamburg.
Einsendeschluß: 20.9.2010



Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

EIN TAG AM MEER

OTTO URBAN



EINERMALT-EINERSCHEIBT.DE

EIN TAG AM MEER



BEI SOMMER, SONNE, HEITERKEIT VERLANGT KAUM MEHR ALS EIN TICKET FÜR DIE HINFAHRT UND EIN KLEINES BISSCHEN PÜNKTLICHKEIT

DER HIMMEL BLAU, DIE LANDSCHAFT RAUSCHT MIT IHR HAT OTTO ALLE LAST DER WELT GEGEN EINE UMWERFENDE LEICHTIGKEIT GETAUSCHT




NUR VOM NEBENABTEIL DRÖHNT EIN FAHRGAST VERSORGT DIE REISENDEN MIT SCHLÜPFRIGEN WITZEN WÄHREND DIESE GELANGWEILT IN IHREN REIHEN SCHWITZEN

DOCH AM MEER DIE LAUNE UNAUFHÖRLICH STEIGT BEI SOVIEL LEBENSFREUDE BLEIBT SOGAR PLATZ FÜR SELTEN GEZEIGTE FREUNDLICHKEIT




AM MEER, WO REGIONALE KÖSTLICHKEITEN ERFRISCHEN UND VERFÜHREN HIMMLISCHE GESCHMÄCKER OTTO'S GAUMEN SACHTE BERÜHREN

WO DER KLANG VON WIND UND WELLEN BETÖRT SICH BEI SO VIEL ANMUT EIN NIEMAND MEHR AN KLEINEN DRAMEN STÖRT




EIN TAG AM MEER BEI SOMMER, SONNE, HEITERKEIT VERLANGT KAUM MEHR ALS EIN TICKET FÜR DIE HINFAHRT UND EIN KLEINES BISSCHEN AUFMERKSAMKEIT

WOCHE „ÄLTER WERDEN IN HAMBURG“

Armut im Blickpunkt

Zum Auftakt der Aktionswoche referieren die Politiker Knut Fleckenstein und Egbert von Frankenberg sowie der Sozialexperte Peter Broll über die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung, wovon in Hamburg auch ältere Menschen zunehmend betroffen sind.



... älter werden in Hamburg ...

→ **LSB-Auftaktveranstaltung**
Montag, 20. Sept.
14 bis 16 Uhr
Hamburg-Haus
Eimsbüttel
Doormannsweg 12

Vom 20. bis 26. September findet zum achten Mal die Aktionswoche „Älter werden in Hamburg“ statt. Zur Auftaktveranstaltung lädt wie in den Vorjahren der Landes-Seniorenbeirat ein, der diesmal das „Europäische Jahr“ in den Mittelpunkt stellt. Unter diesem Titel wird jedes Jahr wechselnd ein gesellschaftliches Thema in den Fokus gerückt und mit Veranstaltungen und Projekten gemeinsam mit Verbänden und Vertretern von Betroffenen in ganz Europa bearbeitet. Das öffentliche Bewusstsein für die Risiken von Armut zu stärken und die Wahrnehmung für deren Ursachen und

Auswirkungen zu schärfen – das sind 2010 die Ziele des Europäischen Jahres.

Am 20. September diskutieren im Hamburg-Haus Eimsbüttel das Mitglied des Europäischen Parlaments Knut Fleckenstein (SPD Hamburg), Egbert von Frankenberg, Fachsprecher Senioren der CDU Hamburg und Mitglied der Bürgerschaft sowie Peter Broll, Geschäftsführer des Sozialverbands VdK Hamburg.

Dabei wird insbesondere die Situation älterer Menschen beleuchtet sowie Entwicklungen und Vorsorgemaßnahmen aufgezeigt, wenn bei geringen Rentenansprüchen

Altersarmut droht und die Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, sehr begrenzt sind. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung das Hamburger Polizeiorchester. Parallel findet im Hamburg-Haus der „Markt der Möglichkeiten“ statt: Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen und Vereine für ältere Menschen informieren über ihre Arbeit und ihre Angebote.

Die Aktionswoche insgesamt bietet nahezu 350 Veranstaltungen für und mit Senioren. Neben vielen Kultur- und Bildungsangeboten bilden Vorsorge und Mobilität Schwerpunkte. <<

→ **Diskussion**
Dienstag, 21. Sept.
Beginn 19 Uhr
Haus im Park
Gräpelweg 8
21029 Hamburg

BERGEDORF

Live auf Sendung

Die Diskussionsveranstaltung „Sage nie, du bist zu alt“ findet am 21. September um 19 Uhr im Bergedorfer ‚Haus im Park‘ statt. Über das, was man neu anfangen kann, spricht die NDR-Journalistin Marion Förster mit der Buchautorin Simone Rethel, der Ehefrau von Johannes Heesters, und anderen Gästen. Der NDR überträgt live im Radio auf 90,3. Mit einem Infostand ist der BSB Bergedorf vor Ort präsent. <<

ALTONA

Altonaer Seniorentage

Der Altonaer Seniorenbeirat zeigte und zeigt Präsenz: Am Otenser Spritzenplatz war der Beirat auf dem altonale-Straßenfest im Juni mit einem Info-Stand vertreten. Die traditionsreichen Altonaer Seniorentage finden am 25. und 26. Oktober im Rathaus Altona statt. Über das detaillierte Programm informiert ein Falblatt. Ein Höhepunkt: Der BSB Altona feiert 30-jähriges Bestehen. <<

EIMSBÜTTEL

Neuwahl des Seniorenbeirats-Vorsitzenden

Der Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel hat Ernst Kohrt, bisher Stellvertreter, zum neuen Vorsitzenden gewählt. Neu in den Beirat ist Gert Fischer als Stellvertreter gewählt worden. Mit großem

Dank wurde der langjährige Vorsitzende Heinz Dreyer verabschiedet. Der Vorstand ist nun wieder vollständig. Ernst Kohrt vertritt den Eimsbütteler Beirat auch im Landes-Seniorenbeirat. <<

WANDSBEK

Barrierefreier Zugang zur U-Bahn gefordert



Am 18. Juni hat der Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek gemeinsam mit Anwohnern und benachbarten Einrichtungen am U-Bahnhof Meiendorfer Weg für mehr Barrierefreiheit demonstriert: Gefordert wurde, die Bahnstation in

Volksdorf zeitnah barrierefrei auszubauen. Es sei nicht länger hinnehmbar, dass Ältere, Behinderte und Eltern mit Kinderwagen vom öffentlichen Leben ausgeschlossen seien, wenn sie auf die U-Bahn angewiesen sind. <<

Einflussnahme gewünscht

„Die da oben machen ja doch, was sie wollen“. „Wir können nichts machen, dürfen nur alle vier Jahre ein Kreuz machen“. Aussagen wie diese hört man immer wieder. In den Medien spricht man dann von Politikverdrossenheit.

Tatsächlich bietet unsere verfassungsrechtliche Ordnung eine Reihe von Mitwirkungsmöglichkeiten für den Bürger – man muss sie nur kennen und nutzen. Hamburgs Seniorenvertretung möchte dazu ermuntern und greift daher einen Artikel auf, der in der „Bergedorfer Senioren-Post“ erschienen ist.

können. Die Fragen sollte man am besten einige Tage vorher im Bezirkssamt anmelden, um fachkundige Antworten zu erhalten. Termine erfragen Sie bitte in den Bezirksämtern.

Um Anregungen zu geben und Forderungen zu stellen kann man eine schriftliche Eingabe an den Hauptausschuss des Bezirks richten.



Foto: Bezirksversammlung Altona (Geschäftsstelle)

Um mehr Demokratie zu praktizieren, ist man niemals zu alt. Junge und ältere Mitbürger haben oft gute Ideen, wie sich das Zusammenleben im Stadtteil oder im Bezirk besser gestalten lässt. Es fehlen dann häufig die Ansprechpartner in den Parlamenten und Parteien, um die Ideen weiterzugeben. Doch es gibt viele Wege, um aktuelle Informationen zu erhalten, sich an politischen Entscheidungen zu beteiligen oder neue Vorschläge ins Gespräch zu bringen.

In allen sieben Bezirken können Mitbürger als Zuschauer an den Bezirksversammlungen teilnehmen und die Debatten zu aktuellen Themen der Stadtplanung, des Verkehrs, zu kulturellen und sozialen Fragen oder zur Jugend- und Seniorenpolitik verfolgen. Zu Beginn der Sitzungen – auch bei denen der Fachausschüsse – findet immer eine Bürgerfragestunde statt, in der kommunalpolitische Fragen an die Fraktionen und die Verwaltung gerichtet werden

Diese geben die Eingabe an den Fachausschuss weiter, der dann die Antwort ausarbeitet. Wendet man sich an den Eingabenausschuss der Bürgerschaft, leitet dieser die Eingabe an den Senat, und die zuständige Behörde nimmt Stellung. Sinnvoll ist es auch, sich mit dem Anliegen direkt an einen Abgeordneten oder eine Fraktion zu wenden.

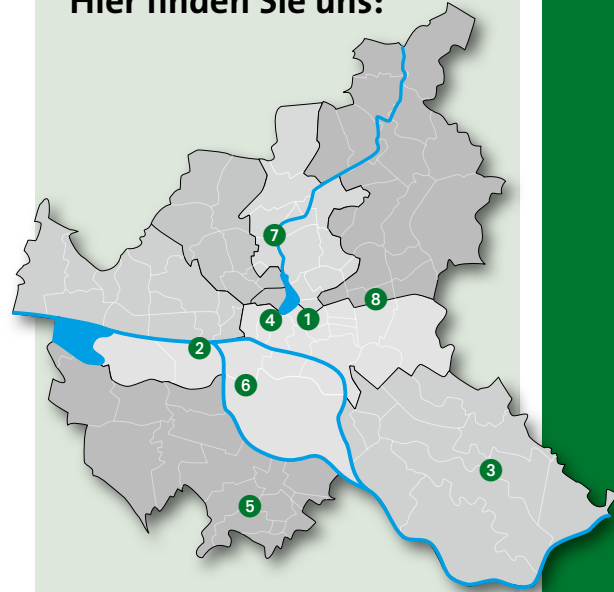
DEMOKRATIE IST EIN HOHES GUT

Mit diesen Wegen politischer Einflussnahme arbeiten auch die Seniorenbeiräte in den Bezirken und auf Landesebene. Die Älteren sind herzlich eingeladen, sich in der Seniorenvertretung ehrenamtlich zu betätigen. Dass sich jeder an der politischen Meinungsbildung beteiligen kann, ist ein hohes Gut in unserer Demokratie. Es sollte vielfältig genutzt werden – als Einzelner, in einer Gruppe – oder in einer Interessensvertretung wie den Seniorenbeiräten. <<



LSB

Hier finden Sie uns:



- 1 Landes-Seniorenbeirat Hamburg**
Heinrich-Hertz-Str. 90 · 22085 Hamburg
Tel. 428 63-19 34 · Fax 428 63-46 29
lsb@lsb-hamburg.de
- 2 Bezirks-Seniorenbeirat Altona**
Platz der Republik 1 · 22767 Hamburg
Tel. 428 11-19 42 · Fax 428 11-19 41
info@bsb-altona.de
- 3 Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf**
Wentorfer Str. 38 · 21029 Hamburg
Tel. 428 91-24 80 · Fax 428 91-28 76
info@bsb-bergedorf.de
- 4 Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel**
Grindelberg 66 · 20139 Hamburg
Tel. 428 01-53 40 · Fax 428 01-29 19
info@bsb-eimsbuettel.de
- 5 Bezirks-Seniorenbeirat Harburg**
Hermann-Maul-Str. 5 · 21073 Hamburg
Tel. 428 71-20 56 · Fax 428 71-34 53
info@bsb-harburg.de
- 6 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte**
Klosterwall 8 · 20095 Hamburg
Tel. 428 54-23 03 · Fax 428 54-28 59
info@bsb-hamburg-mitte.de
- 7 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord**
Kümmellstraße 7 · 20249 Hamburg
Tel. 428 04-20 65 · Fax 428 04-20 36
info@bsb-hamburg-nord.de
- 8 Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek**
Robert-Schuman-Brücke 8 · 22041 Hamburg
Tel. 428 81-36 38 · Fax 428 81-35 49
info@bsb-wandsbek.de

www.lsb-hamburg.de

Wie aus Patienten Gäste werden

In der Solitären Kurzzeitpflege im Hospital zum Heiligen Geist werden Senioren nach einem Krankenhausaufenthalt für die Rückkehr ins eigene Heim fit gemacht oder vorübergehend versorgt, wenn die pflegenden Angehörigen in den Urlaub fahren.

VON KIRSTIN RÜTHER

Fröhlich plaudernd rollen Rose-Charlotte König (84) und Lieselotte Wesemann (70) hinaus auf den großzügigen Balkon in die Morgensonne. Rose-Charlotte König mit ihrem Rollator voran, Lieselotte Wesemann im Rollstuhl hinterher. Sie schwärmen vom Frühstück mit dem vielen frischen Obst, der Bibliothek, den tollen Bademöglichkeiten und dem erstklassigen „Personal“, das ihnen nahezu jeden Wunsch erfüllt. Man könnte meinen, die beiden Damen seien im Fünf-Sterne-Hotel.

Doch sie sind zu Besuch im Hospital zum Heiligen Geist in Poppenbüttel, genauer gesagt in der so genannten Solitären Kurzzeitpflege. Solitär, weil es eine Einrichtung ist, in der ausschließlich „Gäste“ zur Kurzzeitpflege sind. „Wir sprechen hier von Gästen, nicht von Patienten“, erklärt Dorothea Ruhe (50), Vorstand Pflege im Hospital zum Heiligen Geist, und betont damit den Unterschied zwischen ihrer Einrichtung mit 45 Plätzen für die Solitäre Kurzzeitpflege und den anderen Häusern im Hospital sowie anderen Altenheimen, die nur eine eingestreute Kurzzeitpflege anbieten, also Betten, die in einem Wohnbereich gerade frei geworden sind.

KEINE SPUR VON KRANKENHAUS

Von einer Krankenhausatmosphäre ist in der Solitären Kurzzeitpflege des Hospitals zum Heiligen Geist

– übrigens mit knapp 800 Jahren die größte und älteste Stiftung Hamburgs – nichts zu spüren. Obwohl die Gäste im Haus Hortensie nur maximal 28 Tage bleiben dürfen, schmücken sie die Wände ihrer Zimmer mit privaten Fotos und Bildern, ja einige bringen sogar ihre Lampenschirme von zu Hause mit. Die meisten – über 60 Prozent der Gäste – nutzen dieses An-

wurde die Verweildauer der Patienten vereinheitlicht. Die Folge: Viele Patienten werden entlassen, obwohl sie noch gar nicht fit genug für die Rückkehr ins eigene Heim sind.

Das trifft vor allem Senioren wie Rose-Charlotte König. „Oder die vielen Eis-Opfer“, wirft Gudrun Franke ein und erinnert sich an die zahlreichen Beinbrüche im vergange-

Obwohl die Gäste im Haus Hortensie nur maximal 28 Tage bleiben dürfen, schmücken sie die Wände ihrer Zimmer mit privaten Fotos und Bildern.

gebot als Übergangspflege nach einem Krankenhausaufenthalt. Hier werden sie aufgepäppelt, um sich schließlich wieder selbst oder mithilfe ihrer Angehörigen beziehungsweise eines ambulanten Pflegedienstes in den eigenen vier Wänden versorgen zu können.

So Rose-Charlotte König. Die ehemalige Stewardess ist in ihrer Wohnung gestürzt. Wie lange die zierliche Witwe auf dem Boden lag, weiß sie nicht mehr. „Ihren Verletzungen zufolge muss sie dort mindestens einen Tag gelegen haben“, meint Gudrun Franke (42), Pflegedienstleitung in der Solitären Kurzzeitpflege. Zunächst kam die 84-Jährige ins Krankenhaus. Doch die Röntgenaufnahmen zeigten keine Brüche, die einen Klinikaufenthalt gerechtfertigt hätten. Das ist eine Krux der Gesundheitsreformen. Mit den Fallpauschalen

nen Winter. „Sie durften sechs Wochen lang ihr Bein nicht belasten, konnten aber natürlich nicht so lange im Krankenhaus bleiben. Wer keine private Betreuungsmöglichkeit hatte, kam zu uns.“ Einziger Wermutstropfen: Die meisten mussten den Aufenthalt komplett selber finanzieren. Denn die Pflegekasse übernimmt die Kosten nur anteilig, wenn eine Pflegestufe vorliegt. Die bekommt man aber erst, wenn man mindestens sechs Monate lang pflegebedürftig ist.

Ein Beinbruch verheilt zum Glück schneller. Vor allem bei der optimalen Pflege im Haus Hortensie. Hier bekommt jeder Gast von Beginn an jegliche Therapien, die er zur Genesung benötigt. Von Ergotherapie bis hin zur Logopädie. „Wenn der Gast kommt, sind wir gut vorbereitet“, berichtet Gudrun Franke. „Wir haben uns im Kran-

→ **Hospital zum Heiligen Geist**
Hinsbleek 11
22391 Hamburg
Tel. (040) 60 601-111
Fax (040) 60601-129
info@hzhg.de



Dorothea Ruhe, 50, Vorstand Pflege des Hospitals zum Heiligen Geist.

→ **Gesprächsrunde für pflegende Angehörige**
Haus Hortensie, EG
Alte Landstr. 284 b
22391 Hamburg
Gudrun Franke
Tel. (040) 60 601-410

Jeden dritten Dienstag
im Monat, 17 bis 19 Uhr

Solitäre Kurzzeitpflege

Angesichts der neuen Gesundheitsreformen und Fallpauschalen hat das Hospital zum Heiligen Geist Verhandlungen mit den Kassen, Trägern der Sozialhilfe und der Freien und Hansestadt zur Eröffnung einer neuen Einrichtung geführt. Im August 2007 nahm die Solitäre Kurzzeitpflege im Hospital zum Heiligen Geist ihren Betrieb auf. Weitere Informationen finden Sie im Internet:

www.hzhg.de

Die Kosten

Für Gäste in der Pflegestufe I, II oder III übernimmt die Kasse für den Aufenthalt von maximal 28 Tagen 1.510 Euro, der Eigenanteil beträgt pro Tag 30 Euro. Gäste ohne Pflegestufe müssen alles bezahlen. Eine Pflegestufe liegt erst vor, wenn man über einen Zeitraum von mindestens sechs Monaten pflegebedürftig ist. Die Freie und Hansestadt Hamburg bezuschusst den Aufenthalt bei jedem Gast mit 18 Euro pro Tag. <<



Gemeinsam geht's leichter. Elvira Pittelkau übt mit der 84-jährigen Rose-Charlotte König das Treppensteigen.



Im Haus Hortensie fühlen Gäste sich wohl. Pflegedienstleiterin Gudrun Franke (Mitte) zusammen mit Rose-Charlotte König und Lieselotte Wesemann.

kenhaus erkundigt, was der Patient braucht, haben den Hausarzt kontaktiert, Rezepte angefordert, Therapeuten bestellt. Da wir mit verschiedenen Praxen kooperieren, sind die Therapeuten sofort da. Wir sind gewissermaßen die Schnittstelle zwischen Krankenhaus und Zuhause. Wir sprechen auch mit den Kassen, den ambulanten Pflegediensten und beraten.“ „Beratung ist ein ganz großer Teil unserer Arbeit,“ fügt Dorothea Ruhe hinzu. „Es herrscht zum Beispiel eine große Unsicherheit bei den Angehörigen. Viele haben Angst, fragen sich: Wie geht es weiter, was muss ich machen, wie bekomme ich die Pflegestufe, was ist mit meinem Vermögen, müssen meine Kinder zahlen?“

Bestens informiert war jedenfalls Lieselotte Wesemann. Sie leidet unter einer schweren Muskelerkrankung. Die 70-Jährige kann kaum ihre Arme, geschweige denn ihre Beine heben. Eigentlich wird sie zu

Hause von ihrem Mann gepflegt. Da dieser sich ein Pflege-Aus gönnen und in den Bergen wandern wollte, ist sie in die Solitäre Kurzzeitpflege gegangen. Und sie findet es „super hier“, wie sie sagt. „Ich habe hier alles, was ich brauche: Mein Motor-med, auf dem ich meine Beinmuskeln trainiere, eine ausgezeichnete Pflege, leckeres Essen und nette Leute zum Schnacken.“

Lieselotte Wesemann gehört zu den Gästen der Kategorie „Verhinderungspflege“, wenn die pflegenden Angehörigen verhindert sind. Sie ist heilfroh über dieses Angebot und bedauert sehr, dass es das nicht schon gegeben hat, als sie einst ihre kranke Mutter gepflegt hatte. „Urlaub habe ich nie gemacht“, sagt sie traurig. Umso glücklicher ist sie, dass ihr Mann heute die Chance hat. „Und für mich ist das hier auch ein bisschen wie Urlaub“, lacht sie. Rose-Charlotte König pflichtet ihr freudestrahlend bei. <<

Ungewöhnliche Liebe

Mit ihrem Erstlingswerk „Das Mädchen und sein Henker“ hat die Wentorfer Autorin Dagmar Fohl einen Achtungserfolg hingelegt. Jetzt ist ihr zweites Buch erschienen, und wieder ist es ein historischer Roman, eine Liebesgeschichte zwischen der jungen Seemannswitwe Keike Tedsen und dem Hamburger Ingenieur Andreas Hartmann. Schauplatz ist die fiktive Insel Taldsum im friesischen Wattenmeer.



Authentisch und ohne Kitsch zeichnet die Autorin das entbehrungsreiche Leben auf den friesischen Inseln des 19. Jahrhunderts nach, insbesondere das der Frauen, deren Welt von Armut, Aberglauben, hartem Alltag, von Tod und von Lebensträumen bestimmt ist. Doch bei aller Tragik vergisst Dagmar Fohl nicht, diese ungewöhnliche Liebesgeschichte mit einer Prise Humor zu würzen. <<

→ Dagmar Fohl, *Die Insel der Witwen*
Gmeiner Verlag 2010, 273 Seiten, 12,90 Euro

Kluge Köpfe haben große Ohren

Zu einer Weltreise mit den Ohren wollen Antje Hinz und Corinna Hesse die Menschen verleiten. Mit ihrer Hörbuch-Reihe „Länder hören – Kulturen entdecken“ haben die beiden gelernten Rundfunkjournalistinnen einen intelligenten Weg gefunden, Menschen mit fremden Kulturen vertraut zu machen. Ihre Hörbücher sind klingende Potpourris, die Kulturgeschichte unterhaltsam und hörens-wert machen, ohne dabei ins Seichte abzuweichen.

Die Geschichte der Türkei, Japans oder Argentiniens von den allerersten Anfängen bis heute in nur 80 Minuten darzustellen, das gleicht einem Parforceritt. Doch dank kluger, Texte untermalt von Musik, stellt sich nicht einmal das Gefühl von Oberflächlichkeit ein. Sorgfalt zeichnet die klingenden Kulturführer in jedem Detail aus. Das beginnt bei den Texten und der Auswahl der Sprecher und es endet mit der Aufmachung der Booklets. Kein Wunder, dass die beiden Verlegerinnen für ihre Arbeit mit dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik und dem

Buch Award 2010 der Reise-messe ITB ausgezeichnet worden sind. Dreizehn Hörbücher sind bereits erschienen, und eines ist so hörens-wert wie das andere. <<



www.silberfuchs-verlag.de

Frischer Wind

Mit Hochdruck entstehen in der Nordsee riesige Windparks, die einmal Millionen Haushalte mit umweltfreundlicher Energie versorgen sollen. Alpha ventus, 45 Kilometer nördlich von Borkum, ist der erste von ihnen.

Manche sagen, sie verschandeln die Aussicht. Andere sehen sie als anmutige Silhouetten in der Landschaft, die mit dem Gedanken an saubere Energie verknüpft sind. Was auch immer Sie über Windturbinen denken – sie bieten viele Vorteile. Schon seit Hunderten von Jahren wird Wind als Energiequelle genutzt. Heute macht Windenergie zwei Prozent der weltweiten Stromerzeugung aus. Diese Zahl wird in den kommenden Jahren bedeutend steigen. Vattenfall investiert in Windenergie, weil sie einen wichtigen Grundpfeiler der gesamten Stromerzeugung darstellt.

SO HOCH WIE DER KÖLNER DOM

Jede einzelne Windturbine ist so hoch wie der Kölner Dom. Insgesamt zwölf Windturbinen der neuesten Generation

nutzen die starken Winde der Nordsee zur umweltfreundlichen Stromerzeugung. Das Pionierprojekt „alpha ventus“ markiert mit seiner offiziellen Einweihung Ende April den Beginn der Offshore-Windenergie in Deutschland. Die Anlagen stehen so weit draußen und so tief im Wasser wie bislang kein



anderer Windpark weltweit: 60 Kilometer vom Festland entfernt stehen die Windturbinen in rund 30 Meter tiefem Wasser fest auf dem Meeresboden verankert. Ein Schwerpunkt des Projekts, das Strom für 50.000 Haushalte liefern wird, ist die Erforschung der Auswirkungen auf Technik und Meeresumwelt.

Das richtungweisende Projekt mit einem Investitionsvolumen von 250 Millionen Euro wurde gemeinsam von Vattenfall und seinen Partnern EWE und E.ON realisiert, gefördert vom Bundesumweltministerium. Der Ausbau der Windenergie ist eine bedeutende Säule der Vattenfall-Strategie, bis 2050 eine CO₂-neutrale Energieproduktion zu erreichen. In Zukunft soll der Stromüberschuss aus windstarken Zeiten in Batterien oder in Form von Wasserstoff ge-

Millimeterarbeit bei Sturm und Wellen

Die Arbeit auf hoher See gleicht einem Abenteuer. Dies gilt erst recht bei einem Projekt mit den Dimensionen von alpha ventus. Wind und Wetter nehmen Einfluss sowohl auf die Errichtung als auch auf den Betrieb des Windparks; sie diktieren den Zeitplan der Wartungsarbeiten, stellen hohe Ansprüche an Mensch und Maschine.



Foto: M. Ibeier

In der Nordsee erreichen die Windgeschwindigkeiten schon einmal 90 Stundenkilometer und mehr, es türmen sich die Wellen. Nur wenige hundert Spezialisten weltweit kommen für diese Arbeit unter erschwerten Bedingungen überhaupt in Frage. Sie leisten Millimeterarbeit und können dabei noch nicht einmal auf eine geregelte 40-Stunden-Woche hoffen. Nicht selten kann wochenlang überhaupt nicht gearbeitet werden. Und spielt das Wetter mit, muss alles schnell gehen und jeder Griff sitzen. Doch der Knochenjob lohnt sich: Mit den ersten Kilowattstunden beginnt für Deutschland ein neues Windenergie-Zeitalter. <<

speichert werden, um ihn für die emissionsfreie Elektromobilität zur Verfügung zu stellen. Der größte Kostenfaktor bei der Wasserstofftechnologie ist die Wasserstoffherstellung durch Elektrolyse. Lässt sich dafür allerdings überschüssige Offshore-Windenergie nutzen, rechnet sich diese Technologie.

Vattenfall baut aktuell acht Windfarmen in sechs europäischen Ländern, darunter den derzeit größten Offshore-Park der Welt, Thanet, mit 300 MW vor der Küste Kents/Englands, der noch in diesem Jahr seinen Betrieb aufnehmen soll. Damit kann die Jahresproduktion von derzeit 2,3 Milliarden Kilowattstunden im Jahr auf vier Milliarden Kilowattstunden erhöht werden. Die aktuelle Produktion reicht aus, um etwa 500.000 Haushalte mit sauberem Strom zu versorgen. Neben 90 Onshore-Wind-

parks in neun europäischen Ländern ist Vattenfall Eigentümer der weltgrößten Offshore-Windparks: Horns Rev I vor Dänemark, Kentish Flats vor Großbritannien, Lillgrund im Öresund und Egmond aan Zee in der holländischen Nordsee.

DAS NÄCHSTE PROJEKT

Ein weiterer Offshore-Windpark ist für die deutsche Nordsee in der Planung: DanTysk. Der dänische Name heißt übersetzt „Deutsch-Dänisch“ – ein einleuchtender Name, da sich der Windpark etwa 70 Kilometer westlich der Insel Sylt in der deutschen Nordsee befindet, genauer in der ausschließlichen Wirtschaftszone, die an dieser Stelle an die dänische Außenwirtschaftszone grenzt.

Im Juli diesen Jahres haben Vattenfall und die Stadtwerke München (SWM) eine Absichtserklärung für die Gründung eines Joint Ventures unterzeichnet, um das Offshore-Projekt DanTysk gemeinsam zu realisieren. Für den Windpark sollen 80 Windturbinen auf einer Fläche von rund 70 Quadratkilometern in bis zu 30 Metern Wassertiefe errichtet werden.

Die technischen Vorbereitungen für den Bau und Betrieb des Windparks sind weit fortgeschritten. Die ersten Turbinen sollen im Jahr 2013 in Betrieb gehen. Je nach Auslegung kann der Windpark mindestens 500.000 Haushalte (bei einem Verbrauch von 2.500 kWh/Jahr) mit sauberem Strom aus Nordseewind versorgen. <<

www.alpha-ventus.de

Gefangen in der eigenen Haut

Jahrelang litt der Maler Paul Klee und niemand wusste, woran. Als man endlich die Diagnose stellte, war es zu spät: Unter den vielen rheumatischen Erkrankungen, die Ärzte unterscheiden, ist Sklerodermie wohl die hinterhältigste. Lange konnte man sie nicht behandeln.

VON JENS OLIVER BONNET

Wer von Rheuma spricht, meint meist die chronische rheumatoide Gelenkentzündung. Dabei gibt es rund 400 verschiedene entzündlich-rheumatische Erkrankungen, wovon rund 100 im klinischen Alltag eine Rolle spielen, erläutert der Rheumatologe Dr. Keihan Ahmadi-Simab. Es gibt vier große Gruppen: Chronische Gelenkentzündungen, Spondyloarthritiden (Wirbelsäulerrheuma, Morbus Bechterew), Kollagenosen (Lupus erythematodes, Sklerodermie, Polymyositis, Dermatomyositis, Mischkollagenose) und die Gefäßentzündungen (Vaskulitiden). Das Spektrum der Rheumaleiden sei breit, so Ahmadi-Simab, und die rheumatoide Gelenkentzündung nur eine davon. In seiner Abteilung in der Asklepios Klinik Altona spielen zu 80 Prozent andere Diagnosen eine Rolle, nämlich Gefäßentzündungen und Kollagenosen. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist die so genannte Sklerodermie, bei der sich die Haut und oft auch Organe der Patienten zunehmend verhärten.

Ihr wohl bekanntestes Opfer ist Paul Klee, einer der bedeutendsten Maler des 20. Jahrhunderts. Die Hautverhärtung ließ ihn keinen Pinsel mehr halten und schließlich starb er, als die Krankheit auf seine Lunge übergriff. „Man sieht an seinen Gemälden, was die Sklerodermie mit einem Menschen machen kann und wie sehr ihn die Krankheit belastete“, erklärt Ahmadi-Simab: „Bei ihm war es so, dass er sich jahrelang schlecht fühlte und niemand wusste, was er hat. Verschiedene Verdachtsdiagnosen hatten sich nicht be-

stätigt und erst am Ende ahnten die Ärzte, es könnte eine Sklerodermie sein.“ Als Maler, der seine Finger braucht, war Klee schließlich sehr eingeschränkt, so der Rheumatologe: „Man sieht, dass seine Bilder an Farbe verlieren, sie werden immer grausamer und trauriger. Er benutzt zunehmend dunkle Farben, man bekommt das Gefühl, dass er sich wie in einem Gefängnis gefühlt hat. Er hat damit das Gefühl ausgedrückt, das Patienten bekommen, deren Haut zum Panzer wird und sie immer mehr beengt. Dieses Gefühl spricht aus seinen Bildern.“

Die Sklerodermie sei eine sehr hinterhältige Erkrankung, berichtet Ahmadi-Simab, denn in der Anfangsphase gebe es kaum eindeutige Symptome. Die Betroffenen klagten über Müdigkeit, Abgeschlagenheit und verringertes

Hautausschläge können auftreten. Und schließlich wird die Haut härter, zunächst an den Händen bis zum Handgelenk, bis die Hand nicht mehr richtig funktioniert.

Sklerodermie-Patienten sind bei der Diagnose meist zwischen 30 und 60 Jahre alt. Besonders häufig seien junge Frauen betroffen, auch schon 20-jährige, erzählt Ahmadi-Simab: „In letzter Zeit haben wir viele Frauen im Alter zwischen 20 und 30 Jahren mit einem Raynaud-Syndrom gesehen, die eine frühe Form der Sklerodermie haben.“ Das sei ein großer Vorteil, denn früher konnte die Diagnose erst gestellt werden, wenn die Haut bereits befallen, also verhärtet war. Zuerst verschwanden Falten im Gesicht, wie bei einem Facelift, dann griff die Hautverhärtung auf Hals, Dekolleté, im Extremfall auf den ganzen Kör-

Wer über weiß werdende Finger klagt, sollte sich immer auf Sklerodermie testen lassen.

Leistungsvermögen, einige nehmen an Gewicht ab. Es könne Monate bis Jahre dauern, bis weitere Symptome wie Gelenkschwellungen, Muskelschmerz, Muskelschwäche dem Arzt Hinweise auf die richtige Diagnose geben, so Ahmadi-Simab: „Das kann zum Beispiel eine Fotosensibilität sein, dass also die Haut extrem lichtempfindlich ist, oder das so genannte Raynaud-Syndrom.“ Dabei werden die Finger erst weiß, dann blau-rot. Auch offene Stellen in der Mundschleimhaut oder

per über. Da der Mund durch die Hautverhärtung im Laufe der Zeit kleiner wird, können viele Patienten immer weniger essen. Deshalb seien die meisten Sklerodermiepatienten untergewichtig, so Ahmadi. Die Sklerose setzt sich über den Brustkorb fort, bis die Atmung behindert wird. Außerdem bekommen 80 Prozent der Betroffenen auch eine Lungenverhärtung, die deren Funktion einschränkt. Wie Paul Klee leiden diese Patienten zunehmend unter Luftnot, schließlich versagt das Herz und

→ Asklepios Klinik
Altona
Paul-Ehrlich-Straße 1
22763 Hamburg
Tel. (040) 18 18 81-0
Fax (040) 18 18 81-4922



Dr. Keihan
Ahmadi-Simab ist
Rheumatologe.

→ Sklerodermie
Selbsthilfe e.V.
Am Wollhaus 2
74072 Heilbronn
Tel. (07131) 390 2425
Fax (07131) 390 2426

→ Deutsches Netzwerk
für Systemische
Sklerodermie
Kerpener Str. 62
50937 Köln
www.sklerodermie.info

ÄLTER WERDEN IN HAMBURG

Lebenslust kennt keine Altersgrenze



Finger, die weiß werden oder weiße Stellen zeigen, sind ein Indiz für Sklerodermie.



sie versterben meist innerhalb von zwei Jahren nach der Diagnosestellung – wenn sie nicht behandelt werden.

„Bis vor fünf Jahren hatten wir keine Behandlungsmöglichkeiten für diese Betroffenen, die Diagnose war ein Todesurteil“, erinnert sich der Rheumatologe. „Die heutigen Medikamente können diese Komplikationen nun weitgehend verhindern. Ich habe eine Patientin, die seit acht Jahren mit einer schweren Sklerodermie lebt – das war vor wenigen Jahren unvorstellbar.“

„Wir sind jetzt in der Lage, die Diagnose frühzeitig zu stellen, wenn wir spezifische Hinweise darauf haben, zum Beispiel ein sogenanntes Raynaud-Syndrom“, erklärt Ahmadi-Simab: „Wer über weiß werdende Finger klagt, sollte sich immer auf Sklerodermie testen lassen.“ Dafür untersucht und befragt ein Rheumatologe den Patienten, das Blut wird auf spezielle Antikörper untersucht. „Außerdem sehen wir uns die feinen Blutgefäße am Nagelpfalz mit einem hochauflösenden Mikroskop an. Dabei können wir gut erkennen, ob es sich um eine Frühform der Sklerodermie handelt.“

In dieser Phase lässt sich der Ausbruch der Erkrankung noch durch spezielle Therapien vermeiden. Zwar sei das streng wissenschaftlich noch nicht belegt, aber nach den bisherigen Beobachtungen für die Experten offensichtlich. Derzeit sammelt seine Arbeitsgruppe noch Daten, um dieses Thema wissenschaftlich aufzuarbeiten.

Ahmadi-Simab: „Ich beobachte seit 15 Jahren, dass die so früh diagnostizierten und behandelten Patienten keine Organbeteiligung bekommen und die Hautverhärtung erst sehr spät oder auch gar nicht auftritt.“

NEUE ERKENNTNISSE ZUM KRANKHEITSVERLAUF

Die moderne Behandlung basiert auf den heutigen Erkenntnissen zum Krankheitsverlauf: Zunächst stellen sich die Blutgefäße in Fingern, Zehen, Nasenspitze und Ohren eng, im Laufe der Zeit werden die Gefäße geschädigt, die Gefäßinnenhaut verdickt sich und verursacht dauerhafte Durchblutungsstörungen.

„In der Frühphase können wir mit körpereigenen Substanzen wie Prostazyklinen und Prostaglandinen die Gefäße weit stellen und die Verdickung der Gefäßinnenhaut verhindern“, erklärt Ahmadi-Simab den Therapieansatz: „Damit beeinflussen wir zudem Botenstoffe, die für die Entwicklung der Hautverhärtung verantwortlich sind, und vermeiden oder verzögern so die Hautverhärtung. Unsere Patienten bekommen auch ein Paraffin-Ölbad, das die Haut wieder weicher macht. So können wir das Fortschreiten der Erkrankung deutlich verzögern und die lebensbedrohende Organbeteiligung verhindern.“ Vorher kommen noch andere Behandlungsmaßnahmen zum Einsatz, wie Warmhalten der Hände, Nitratsalbe und Kalziumantagonisten, die allein aber in der Regel nicht ausreichen. <<

Auf der Aktionswoche „Älter werden in Hamburg“ vom 20. bis zum 26. September informieren bereits zum achten Mal rund 350 Veranstaltungen u.a. von Hamburgs Seniorentreffs, Vereinen und Verbänden über die bunte Angebotspalette für Senioren in der Hansestadt. Dabei werden zum einen kulturelle Angebote und Bildungsmöglichkeiten vorgestellt, zum anderen die Themen Gesundheit und Pflege beleuchtet. „In Hamburg sollen sich die Menschen in jeder Lebensphase wohlfühlen und aktiv sein können – auch im Alter. Die Aktionswoche zeigt in eindrucksvoller Weise, wie bunt das Leben für Ältere in unserer Stadt sein kann und bringt neue Impulse“, sagt Dietrich Wersich, Sozialsenator und Schirmherr der Aktionswoche. Weitere Informationen zum Programm: www.hamburg.de



„Älter werden in Hamburg...“

TAG DER OFFENEN TÜR

Am Dienstag, 21. September 2010 lädt die Bodelschwingh Diakoniestation Ambulante Pflege in der Forsmannstraße zum Tag der offenen Tür ein. Bei Kaffee, Kuchen oder einem kleinen Probe-Imbiss eines Essenslieferdienstes können sich Besucher über die Hilfen und die Pflege für zu Hause informieren. Welche Möglichkeiten der Hilfen gibt es? Was kosten sie? Wie wird die ambulante Pflege organisiert? Diese Fragen und mehr beantworten der Ambulante Hospizdienst des Hauses und weitere Anbieter aus dem Gesundheitswesen. So stehen ein Sanitätshaus, eine Apotheke, ein Hausnotruf-Anbieter, aber auch die Polizei mit vielen Informationen und kostenlosen Aktionen bereit. Darüber hinaus kann die Diakoniestation besichtigt werden.

In einem etwas kleineren Rahmen öffnet die Bodelschwingh Diakoniestation Horn am selben Tag von 10 bis 17 Uhr ebenfalls ihre Türen. <<

→ **Ev. Stiftung Bodelschwingh Diakoniestation Ambulante Pflege**

Forsmannstr. 19 · 22303 Hamburg-Winterhude
Tel. (040) 279 41 41 · Fax (040) 27 84 83 82

→ **Bodelschwingh Diakoniestation Horn**

Stengelstraße 36 · 22111 Hamburg-Horn
Tel. (040) 65 90 94-0 · Fax (040) 65 90 94 94

Blinde Leidenschaft

Fußball im Dunkeln. Geht das? Und wie! Ein Besuch bei der Blindenfußballmannschaft vom FC St. Pauli überzeugt von der Geschwindigkeit des Spiels, der Orientierungsstärke der Spieler und vor allem der wunderbaren Integration und Kommunikation von sehenden und blinden Fans.

VON KIRSTIN RÜTHER

Hier, Michael, hier“, ruft Serdal und rennt sich frei. Michael kickt den Ball in Serdals Richtung. Doch Christian kommt „voy – voy – voy“-rufend dazwischen und fängt den Ball ab. Michael hört an den Schellen im Ball, dass sein Pass fehlgeschlagen ist, läuft in Christians Richtung, um sich den Ball zurückzuholen. Erfolgreich. Diesmal klappt die Flanke und Serdal steuert, von Guide Marita perfekt dirigiert, zielstrebig zum Tor. „Klasse kombiniert!“, lobt Trainer Wolf Schmidt (44). „Genau das will ich sehen. Sucht euch eure Wege. Setzt eure Ideen um. Entwickelt selber Spielformen.“ Für heute ist das Fußballtraining des Blindenfußballteams vom FC St. Pauli in der Uwe-Seeler-Halle des TV-Fischbek beendet.

tian erkennt Schemen. Die Augenklappen tragen die drei Sportler, damit Chancengleichheit herrscht, die Schaumstoffrollen schützen sie vor Verletzungen bei Zusammenstößen.

STIMMUNG AM MILLERNTOR

Das Spiel ist überraschend dynamisch. „Ja, das hier ist echter Fußball. Hier wird rasant gespielt“, sagt Marita Otto (47) stolz. Marita ist Guide, Betreuerin, Organisatorin und manchmal auch Trainerin. Und sie ist die Schwester von Michael, der von Geburt an blind ist und mit Katja verheiratet ist. Katja ist ebenfalls blind und Spielerin beim Blindenfußballteam der Kiezkicker. Beide lieben seit ihrer Kindheit Fußball, insbesondere den des FC St. Pauli, der in diesem Jahr nicht nur seinen hundertsten Geburtstag feiert, sondern auch den Aufstieg in die erste Bundesliga. Ein Verein, den die Fans nicht wegen seiner Erfolge, sondern um seiner selbst willen lieben.

„Schon damals wurde in dem kleinen, hoffnungslos baufälligen Stadion 90 Minuten lang gesungen“, schwärmt Michael. Seine Schwester Marita kommentierte die Spiele für ihn und Katja. Bis die drei eines Tages im Oktober 2003 auf einer Zugfahrt Corny Littmann, dem damaligen Präsidenten des FC St. Pauli begegneten. Prompt fragte ihn Katja, ob man bei St. Pauli nicht einen Audiokommentar für Blinde einrichten könne. Corny sagte „Ja!“. Und



Wolf Schmidt trainiert die Mannschaft dienstags, 18 bis 20 Uhr in der Uwe-Seeler-Halle Cuxhavener Str. 545 und freitags, 16 bis 19 Uhr, Blinden- und Sehbehindertenschule in Winterhude Borgweg 17a.

Serdal Celebi mit der Nr. 16 ist gegen Chemnitz am Ball.



einer der ersten Reporter für Blinde bei St. Pauli wurde Wolf Schmidt, ihr heutiger Trainer. „Ich habe schon immer viel bei St. Pauli-Spielen gesabbert“, lacht er.

Mit der Zeit wuchs bei Katja und Michael das Verlangen, selbst zu kicken. Eine verrückte Idee? Ganz und gar nicht. In einigen Ländern wie Spanien, Brasilien und Argentinien hat sich Blindenfußball bereits in den 80er Jahren etabliert. Im Mai 2006 wandten sich Katja und Michael Löffler >>

Am letzten Spieltag der Blindenfußball-Bundesliga gewannen die Gäste vom MTV Stuttgart, die dann auch Meister wurden, mit 5:0 gegen den FC St. Pauli in Hamburg.



Fotos: Minus/sctfreiburg-museum.de



100 Jahre FC St. Pauli

2010 feiert der FC St. Pauli seinen „Hundertsten“. Zum Jubiläum des Vereins ist auch ein Buch erschienen. Auf 416 prall gefüllten Seiten erzählt „FC St. Pauli. Das Buch. Der Verein und sein Viertel“ die Geschichte des Vereins völlig neu. Mit allen Höhen und Tiefen, mit fast 1.000 Fotos und Zeichnungen – und erstmals zusammen mit der Geschichte seines Viertels. Wie etwa ein Hausbesitzer der Hafenstrasse 1987 erstmals eine Totenkopf-Flagge mit ans Millerntor nahm und somit ein Symbol geboren war. Das Jubiläumsbuch von Christoph Nagel und Michael Pahl ist direkt beim Verein (www.fcstpauli.com oder Kartencenter Südtribüne) und in allen Buchhandlungen erhältlich. Oder mit etwas Glück gewinnen Sie es bei urbanes: Senden Sie eine Postkarte mit dem Stichwort „St. Pauli“ an: urbanes c/o advermed, Unterberg 15b, 21033 Hamburg. **Einsendeschluß: 15. Oktober 2010.** <<

*Verlosung:
1 x „FC St. Pauli.
Das Buch.“*

→ FC St. Pauli. Das Buch.
Der Verein und sein Viertel
von Christoph Nagel
und Michael Pahl
Hoffmann und Campe
416 vierfarbige Seiten
39,95 Euro



Der FC St. Pauli



→ Team-Koordinatoren
Michael Löffler
 und **Katja Löffler**
 Tel. (0163) 20 23 673
 blindenfussball@
 fcstpauli.info

erneut an den FC St. Pauli, diesmal mit der Bitte, unter seinem Dach eine eigene Blindenfußballmannschaft gründen zu können. Drei Monate später fand bereits das erste Training statt. „St. Pauli ist wirklich der geilste Verein der Welt, das kann man hier ruhig mal so sagen. Soviel Unterstützung – nicht Mitleid! – wie wir dort erfahren haben. Das ist wirklich nachahmenswert!“, lobt Michael Löffler.

GEMISCHTE TEAMS

Inzwischen gibt es hierzulande eine Blindenfußball-Bundesliga mit neun Mannschaften. Das heißt, pro Saison trifft St. Pauli an insgesamt vier Spieltagen auf die Teams aus Berlin, Braunschweig, Chemnitz, Dortmund, Gelsenkirchen, Marburg, Stuttgart und Würzburg. Gespielt wird nach den Regeln der International Blind Sports Federation (IBSA). Eine Mannschaft besteht aus einem sehenden Torwart und vier blinden Feldspielern und -spielerinnen. Deutschland ist das einzige Land, in dem es gemischte Teams gibt. Darüber hinaus gibt es einen Guide hinter dem Tor des Gegners und einen auf der Mittellinie, die mit Zurufen wie „links ist frei“, „zehn Meter bis zum Tor“, „geh“, die Feldspieler dirigieren. „Die Integration ist das Faszinierende am Blindenfußball. Diese Sportart kann nur durch ein Zusammenspiel von Sehenden und Blinden funktionieren“, stellt Trainer Wolf fest. Das Feld ist 20 x 40 Meter groß und wird durch eine Bande be-

grenzt. Die Bande, die Schellen im Ball, die Rufe der Guides und der Spieler helfen bei der Orientierung. Spieler, die gerade nicht den Ball führen, rufen „voy“, was auf spanisch „ich komme“ heißt.

„Leider werden wir dem früheren Spruch von St. Pauli gerecht: Willst Du den St. Pauli oben sehen, musst Du die Tabelle drehen“, sagt Marita augenzwinkernd. „In der ersten Saison waren wir letzter, 2009 vorletzter und in diesem Jahr wieder letzter.“ Serdal will jedoch Erfolge. „Fußball macht Spaß“, meint der 26-jährige Physiotherapeut und Stürmer. „Aber wir brauchen auch Ziele.“ In der nächsten Saison will er Tore schießen und mindestens 5 Punkte erzielen. Michael, der bereits in der deutschen Nationalmannschaft mitgespielt hat, bemerkt: „Uns fehlt die Spielpraxis, wir müssen Spielzüge üben. Doch dazu benötigen wir mehr Leute beim Training. Mindestens sechs, das wäre ideal.“

MITKICKER GESUCHT

Von den derzeit zehn Spielern/innen können leider nicht immer alle zum Training kommen. Es müssen einfach noch mehr Leute fürs Blindenfußball begeistert werden. Was nicht schwer sein dürfte, meint Peter von Postel (49), Guide und Schiedsrichter: „Viele Leute fragen mich: Fußball im Dunkeln, wie soll das denn funktionieren? Ich kann darauf nur antworten: Kommt, schaut es euch an, beziehungsweise erlebt es mit!“ Am 18. und 19. September gibt es ein Freundschaftsturnier. <<

www.fcstpauli-blindenfussball.de

Bereits ab **1907** wurde im St. Pauli Turnverein gegen den Ball getreten. Im Jahr **1910** traten die Kicker schließlich dem Norddeutschen Fußball-Verband bei. Ein Jahr später bestritten sie – damals schon in den Vereinsfarben Braun und Weiß – die ersten Punktspiele.

1924 trennten sie sich vom Turnverein und gründeten den FC St. Pauli. Es folgten ständige Auf- und Abstiege.

1931 qualifizierte sich St. Pauli erstmals für die Spiele um die Norddeutsche Meisterschaft.

1946 wurde ein neues Stadion auf dem Heiligengeistfeld gebaut und es gab zahlreiche Siege. Anfang der 60er wurde ein neues Stadion – das heutige! – gebaut und die Bundesliga eingeführt. Der DFB verweigerte den Kiezkickern die Teilnahme.

1974 führt der DFB die 2. Bundesliga ein, Aufstieg der Braun-Weißen.

1977 gelang ihnen der Aufstieg in die 1. Liga, wo sie sich eine Saison halten konnten.

Zwischen **1988** und **2003** pendelte der Club zwischen 1. Liga und Regionalliga. **2002** der Höhepunkt: Weltpokalbesieger! St. Pauli gewann gegen den FC Bayern München.

2003 der freie Fall in die Regionalliga und eine Liquiditätslücke von 1,9 Mio. Euro. Die „Retter-Kampagne“ wurde ins Leben gerufen.

Ende **2006** kam Holger Stanislawski als Trainer und es folgte die Rückkehr in die zweite Bundesliga.

2008 wurde die Südtribüne feierlich eingeweiht.

Und **2010** lieferte noch mehr Gründe zu feiern: 100. Geburtstag und Aufstieg in die erste Bundesliga!

Am 21. August ist der FC St. Pauli mit einem Spiel gegen den SV Freiburg in die neue Saison gestartet. Um die Meisterschaft wird der Club kaum mitspielen, was aber nicht heißt, dass es am Millerntor nicht viele spannende Partien geben wird.

→ FC St. Pauli Kartencenter
Auf dem Heiligengeistfeld
20359 Hamburg

→ Öffnungszeiten:

Mo - Fr von 10 Uhr bis 19 Uhr

Sa von 10 Uhr bis 15 Uhr | Bei Heimspielen mind. drei Stunden vor Anpfiff.

→ Kartenbestellungen:

Tel. 01805 - 600 151

(0,14 Euro/Min, Mobilfunkpreise können abweichen)

→ Freundschaftsspiel
Am 18. und 19. September findet in der Halle an der Budapester Straße ein Blindenfußballmasters statt. Publikum, ob blind oder sehend, ist herzlich willkommen.

St. Pauli ist eine von sechs Mannschaften in der Blindenfußball-Bundesliga.



Foto: Minus/scfreiburg-museum.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

| | | | | | | | | | | | | | |
|------------------------------|----------------------------|--------------------------|--------------------------------|---------------------------------|-----------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------|---------------------------|--|-----------------------------------|------------------------------|--------------------------|
| Streich-instrument | getreue Wieder-gabe, Kopie | kurze Unter-hose (engl.) | ironisch-witzige Kunst-gattung | Zeugnis-note | letti-sche Haupt-stadt | Präsi-dent der USA (Ronald) | häufig, mehr-fach | alge-rische Stadt | ital. Seebad an der Adria | Speise-raum für Stu-denten | eine der Gezeiten | innerasiatisches Gebirge | Hülle, Futteral |
| Farbe | | | | | eingedickter Frucht-saft | Zu-Tal-Bringen des Viehs | Vor-druck, For-mular | | | 6 | Mai-länder Opern-haus | | Stock-werk |
| Art der Prozes-sion | | | | Stuhl-teil | Unter-arm-knochen | schöner Jüngling d. griech. Sage | be-stimmter Artikel | Straf-erlass | | | Stadt am Fuß des Thüringer Waldes | Hanse-schiff | |
| kegel-förmiges Indianer-zeit | | Nach-ahmer | Einzel-vortrag in der Musik | | | | Studien-ab-schluss-prüfung | Leder-peitsche der Kosaken | | | | | |
| Kraft-stoffart (Kzw.) | | | | | | kleiner Karpfen-fisch Pfrille | ital. Barock-maler (Guido) | | | Stroh-unter-lage | | kleine Schüssel | |
| straffe Aus-bildung, Schliff | Garten-zier-pflanze | | schmie-ren, fetten | | | | weib-licher Wasser-geist | steifes Sumpf-gras | langer Stock, Stab | | | | |
| | | 3 | | britische Königin | | | | 2 | | | Gleich-förmig-keit | | briti-scher Sagen-könig |
| sittliche Ge-sinnung | | | | | dicker Pflanzen-stängel | | Holzblas-instru-ment in Basslage | | grobe Feile | | | | |
| Hand-werk, Beruf | | | produzie-rendes Gewerbe | tropfend nass sein | | | | | Bahn-, Straßen-damm | Empfeh-lung | | 1 | Damen-reit-pferd; Camper |
| | | | | | salopp: Minus-punkte | großer Andrang | | | | | | griechi-sche Vorsilbe: Leben | |
| Fluss in Russland | | | | Wohnungs-wechsel | | | Zweig der Elektro-technik | | | kosbarer Duftstoff tierischer Herkunft | | | 4 |
| | | | | | | würzig, wohl-schmeckend | | Raum im Eisen-bahn-wagen | | | | | ein Stern-bild |
| tropischer Zier-strauch | Lobrede | Feuer-kröte | | | | Land-karten-werk | | | 7 | Strafstoß beim Fußball (ugs.) | Sport-wette | | |
| | | | 8 | kleines hirsch-artiges Waldtier | Waren-art; Wert-gruppe | | | in hohem Maße | | | | west-afrik. Binnen-staat | |
| griechischer Götter-vater | | Stier-kämpfer | | | | | Schaft der Vogel-feder | | | | Kreuzes-inschrift | | |
| | | | | | allein, ver-lassen | Verhält-niswort | | Wind am Garda-see | unge-bunden | | | | Sinfonie Beet-hovens |
| Aktien-markt | | aus tiefstem Herzen | | Halb-insel der Danziger Bucht | | | edle Blume | | | | Mädchen im Wunder-land | Träger einer Erb-anlage | |
| | | | | | Längs-rinne, Rille | altnor-discher Donner-gott | | | schneller Auto-fahrer | | | | Zart-, Fein-gefühl |
| Greif-vogel, Aas-fresser | Stadt in den Nieder-landen | | elektr. gelade-nes Teilchen | | | Welt-organi-sation (Abk.) | benach-bart, nicht weit | | | männ-licher Hühner-vogel | | Signal-farbe | |
| | | | | | japani-sches kaltes Gericht | | | Aufgeld | | | | Sinnes-organ | |
| Speisen-folge | | | frühere frz. Wäh-rungs-einheit | | | | weib-liches Rind | | | Rempler beim Eis-hockey | | | |
| landwirt-schaftliches Gerät | | | | | Zier-, Nutz-pflanze | | | 5 | Schule mit Wohn-heim | | | | |

Das richtige Lösungswort lautet:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|

Reise mit den Ohren zu gewinnen

Reisen Sie mit urbanes in die Welt! Aber ohne Jet-Lag und Reisedress, dafür mit viel Genuss. Mit Hörbüchern, die einen in fremde Länder mitnehmen und auf unterhaltsame Weise mit ihrer Geschichte und Kultur vertraut machen, hat sich der Hamburger Silberfuchs-Verlag einen Namen gemacht. Unter den Einsendern der Rätsellösung verlosen wir diesmal je zwei CDs mit einer musikalisch illustrierten Reise durch die Kulturgeschichte Australiens und Argentinien. Bitte senden Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort an: urbanes c/o advermed, Unterberg 15b, 21033 Hamburg. **Einsendeschluss: 30.9.2010**

Wir verlosen je zwei tolle Hörbücher über Australien und Argentinien!



urbanes rätsel

Die Milch macht's

Vor zwei Jahren gingen die Milchbauern in den Streik, um auf ihre missliche Lage aufmerksam zu machen. Die Preise, die sie bekommen, decken Ihre Kosten bei weitem nicht. Dass es auch fair geht, zeigt das Beispiel Alnatura.

Deutschland ist der größte Milch-erzeuger in der EU: Etwa 4,2 Millionen Milchkühe werden hier gehalten. In den letzten Jahren ging die Anzahl der Kühe und der Milchviehbetriebe zurück, dafür wurden die einzelnen Tiere durch züchterische Maßnahmen auf Höchstleistung getrimmt. Allein seit 1990 ist die Jahresproduktion pro Tier in Deutschland um fast die Hälfte gestiegen – von 4.700 auf 7.000 Liter pro Jahr. Nur wenn sie den Tieren das Maximum an Leistung abverlangen, können die Milchbauern halbwegs bestehen, denn durch den harten Konkurrenzkampf des Einzelhandels bekommen sie immer weniger für die Milch.

Die hohe Milchleistung von bis zu 50 Litern täglich bleibt nicht ohne Konsequenzen für die Tiere. Euterentzündungen, Entgleisungen des Stoffwechsels und

Störungen der Fruchtbarkeit sind Gründe, weshalb die Kühe bereits mit einem durchschnittlichen Alter von etwas über vier Jahren geschlachtet werden.

STALL STATT WEIDE

Um möglichst viel aus den Tieren herauszuholen, werden die Kühe immer seltener auf der Weide gehalten. Stattdessen bleiben sie das ganze Jahr über im Stall, damit sie größere Mengen an Silage und Kraftfutter fressen und die für die Milchbildung erforderliche Energie aufnehmen. Auch wenn moderne Boxenlaufställe den Tieren die Möglichkeit geben herumzulaufen oder sich in Liegeboxen zu legen, artgerecht ist diese Form der Tierhaltung nicht.

Mehr als ein Drittel der Milchkühe wird sogar noch in altmodischen An-

bindeställen gehalten. Die Tiere stehen auf einer Stelle, sie können sich lediglich hinlegen und aufstehen, aber weder umdrehen noch herumlaufen. Auch im Sommer bleiben sie im Stall, häufig besteht die Liegefläche nicht aus Stroh, sondern aus Betonboden.

Der Deutsche Tierschutzbund fordert schon seit langem gesetzliche Regelungen zur Haltung von Milchkühen, eine stärkere finanzielle Unterstützung tierfreundlicher Haltungssysteme und eine bessere Bezahlung der Milchbauern. Nur mit einer breiten Unterstützung haben auch solche Betriebe eine Überlebenschance, die den Kühen ein artgerechtes Leben ermöglichen.

Doch es geht nicht allein um die Tiere, sondern auch um die Natur. Denn in vielen Gegenden, etwa in den Mittelgebirgen oder in den Alpen prägt die Milch-





Foto: Klaus Kopf

viehhaltung das Landschaftsbild. Weiden sind ein artenreicher Lebensraum, sie schützen vor Erosion und speichern sehr viel mehr Wasser als zum Beispiel Ackerland und sind deshalb zum Beispiel für den Hochwasserschutz wichtig. Vor allem Bio-Höfe leisten hier einen großen Beitrag. Wegen ihrer arbeitsintensiven Art der Bewirtschaftung haben aber auch besonders stark mit den niedrigen Milchpreisen zu kämpfen.

MEHR IST FAIR

Angesichts der Not vieler Bauern, bei ständig sinkenden Preisen die Existenz ihrer Höfe zu sichern, startete das auf Bio-Kost spezialisierte Handelsunternehmen Alnatura schon 2006 die Initiative „Fairer Milchpreis“. Der Molke-reipartner von Alnatura, die Upländer Bauernmolkerei im hessischen Usseln, erhöhte den Auszahlungspreis zunächst

für die zu Alnatura Frischmilch verarbeitete Milch an ihre Bauern auf 40 Cent, um den langfristigen Erhalt heimischer Bio-Höfe zu unterstützen. Gleichzeitig wurde der Verkaufspreis der Milch um zehn Cent erhöht.

„Wir wollen ein Signal setzen gegen die aktuellen Milch-Dumpingpreise und deutlich machen, dass Milch ein im Wortsinne wertvolles Lebensmittel ist“, sagte Alnatura-Gründer Götz Rehn damals. „Wir sind überzeugt, dass die Kunden bereit sind, einen höheren Preis für Bio-Milch zu zahlen.“ Und er hatte recht, die Kunden zogen mit. Im Juni 2007 konnte das Unternehmen die Initiative mit Hilfe seiner Kunden und Handelspartner auf weitere Milchprodukte wie Buttermilch, Süßrahmbutter und Schmand ausweiten. Und während der Milchpreis 2009 auf teilweise 25 Cent pro Liter fiel, erhielten die Bio-Bauern aus dem Rothaargebirge rund das Eineinhalbfache.

In Hamburg und Umgebung gibt es die Molkerei-Produkte in den Alnatura-Filialen in Wandsbek, Hoheluft und Altona sowie in den mehr als 140 Budni-Filialen. <<

www.budni.de | www.alnatura.de

Kleines Milch ABC

Biomilch muss die Anforderungen der EG-Öko-Verordnung erfüllen. So dürfen die Milchkühe zum Beispiel nur rein pflanzliches und ökologisches Futter zu sich nehmen. Sie wird in auf Biomilch spezialisierten Molkereien verarbeitet.

Buttermilch bezeichnet die übrigbleibende Milchflüssigkeit, die bei der Butterherstellung entsteht. Ihren leicht säuerlichen Geschmack und die dickflüssige Konsistenz bekommt die Buttermilch durch die Zugabe von Milchsäurebakterien.

H-Milch wird besonders haltbar gemacht, indem sie auf bis zu 143 Grad Celsius erhitzt und sofort wieder auf 4 bis 5 Grad Celsius heruntergekühlt wird. Sie hält sich bei Raumtemperatur ungeöffnet für mehrere Monate und ist außerdem leichter verdaulich.

Kondensmilch wird vor allem im Kaffee oder als spezielle Zutat beim Kochen verwendet. Zuerst wird die Milch sterilisiert. Bei der anschließenden Eindickung wird ihr durch Unterdruck Wasser entzogen.

Rohmilch ist die unveränderte Milch von Nutztieren, die nicht über 40 Grad Celsius erhitzt oder ähnlich behandelt wird. Bei Gewinnung, Lagerung und Abgabe sind besonders hohe Anforderungen zu beachten.

Vorzugsmilch ist gefiltert und gekühlt, aber ansonsten unbehandelt. Anders als Rohmilch wird sie nicht vom Bauern direkt, sondern verpackt im Laden verkauft. Sie unterliegt besonders strengen amtlichen Kontrollen und muss innerhalb von vier Tagen nach dem Melken verbraucht werden.

Anzeige

Zuhause im Haus Weinberg

■ Ein idyllischer Park, ein lebendiges Miteinander und rundum gute Pflege – das ist das Haus Weinberg, das **Altenpflegeheim** des Rauhen Hauses. Durch die überschaubare Größe und die persönliche Atmosphäre fühlen Sie sich schnell bei uns zu Hause. Neu eingerichtet ist unser Wohnbereich für diejenigen, die an **Demenz** erkrankt sind. Pflegegäste auf Zeit betreuen wir in unserer **Kurzzeitpflege**. Wenn Sie mehr wissen möchten, vereinbaren Sie einfach mit uns einen Termin.

HAUS WEINBERG
Altenpflegeheim
des Rauhen Hauses
Beim Rauhen Hause 21
22111 Hamburg
Tel. 040/655 91-150
Fax 040/655 91-246
www.rauheshaus.de

DAS RAUHE HAUS

lebendig, diakonisch, nah.





Zeitreise in die Vergangenheit

Nach mehrmonatiger Umbauphase feierte das Helms-Museum die Wiedereröffnung des Foyers und die Neueröffnung der Archäologischen Dauerausstellung als „Archäologisches Museum Hamburg“ am Harburger Rathausplatz.

Mit dem neuen Archäologischen Museum Hamburg präsentiert das Helms-Museum am Standort Harburger Rathausplatz eine archäologische Erlebniswelt, die kleinen und großen Besuchern einen lebendigen und

faszinierenden Einblick in die Vor- und Frühgeschichte Norddeutschlands bietet. Auf einer Ausstellungsfläche von über 1.300 qm schickt das Museum die Besucher auf eine spannende Reise durch die Zeiten.

Das Museum in Hamburgs Süden bietet einen spannenden Überblick über 200.000 Jahre Geschichte der Region. In seiner über hundertjährigen Geschichte hat es sich zu einem der bedeutendsten archäologischen Museen Norddeutsch-

lands entwickelt. Das Museum besitzt eine der größten vor- und frühgeschichtlichen Sammlungen der Region: Mehr als 1,5 Millionen Objekte werden seit 2004 im neuen Archäologischen Zentralmagazin zusammengeführt und inventarisiert.

MITMACHAKTIONEN FÜR JUNG UND ALT

Einen besonderen Schwerpunkt setzt das Museum mit seiner über die Region hinaus bekannten Museumspädagogik: Das Programm bietet seit Jahrzehnten für Kinder und Jugendliche ebenso wie für Erwachsene ein umfangreiches Kursangebot, das in dieser Form in der Region einmalig ist. Jeden Sonntag werden bei den „Sonntagkindern“ Mitmachaktionen wie „Feuermachen auf Steinzeitart“ oder „Höhlenmalerei“ durchgeführt. Bei Sonderprogram-



durch Anfassen und Ausprobieren die Kulturgeschichte der Menschen erforschen. Hier darf an Knöpfen gedreht, Hebel umgelegt und durch Türspione geschaut werden. Damit die Museumsbesucher ganz in die geheimnisvolle Welt der Archäologie eintauchen können, wurde im neuen „ArchäOLOGICUM“ sogar eine Höhle eingerichtet, in der regelmäßig Mitmachaktionen wie „Feuermachen auf Steinzeitart“ und „Höhlenmalerei“ stattfinden.

Im neuen Foyer am Museumsplatz können die Besucher ab sofort in der Helms-Lounge ihren Museumsbesuch bei einem Kaffee oder einem Glas Wein und einem kleinen Imbiss ausklingen lassen. <<

→ **Helms-Lounge**
Museumsplatz 2 · 21073 Hamburg
Öffnungszeiten:
Di bis Sa 9.30 – 0 Uhr, So 9.30 – 20 Uhr
www.helms-lounge.de



men während der Schulferien und begleitend zu den Ausstellungen vermittelt das Museum immer wieder neue Einblicke in die spannende Welt der Archäologie.

Direkt neben dem Museum gibt es einen „Archäologie“-Kinderspielplatz mit einer richtigen Feuerstelle, einer archäologischen Baustelle mit Ausgrabungsbereich und als besondere Attraktion ein großes Holz-Mammut zum Klettern und Rutschen.

Woher kommen wir? Wohin entwickeln wir uns? Diesen Fragen kann man im Museum nachgehen. Die Antworten wird man allerdings nicht in althergebrachten Vitrinen finden. Die Besucher können selbst aktiv werden und

→ **Archäologisches Museum** · Harburger Rathausplatz 5 · 21073 Hamburg
→ **Helms-Museum** · Museumsplatz 2 · 21073 Hamburg
Öffnungszeiten: Di bis So 10-17 Uhr
Eintrittspreise: Erwachsene 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, bis 17 Jahre frei

Die Himmelscheibe von Nebra

Die Himmelscheibe von Nebra gilt als archäologische Sensation. Sie wurde von Raubgräbern entdeckt, illegal verkauft, polizeilich sichergestellt und schließlich wissenschaftlich gründlich erforscht.

Das Archäologische Museum Hamburg erzählt nun mit der Ausstellung „Ein Himmel auf Erden – Das Geheimnis der Himmelscheibe von Nebra“ noch bis zum 11. November ihre Geschichte. Parallel zeigt das Planetarium Hamburg die spektakuläre Sternenreise „Die Macht der Sterne – Von der Himmelscheibe zum Sternenstaub“. <<

Finanz-Tipps

Vorsicht! Betrug am Telefon

Alte Menschen sind ein beliebtes Opfer für Trickbetrüger. Immer häufiger spielt das Telefon dabei eine zentrale Rolle. Allein in den ersten vier Monaten dieses Jahres erhielt die Bundesnetzagentur, die unter anderem für die Überwachung des Telefonmarktes zuständig ist 35.000 Beschwerden wegen Betrügereien am Telefon. Die Dunkelziffer dürfte um ein Vielfaches höher sein.

Das Muster ist mehr oder weniger immer wieder dasselbe: Man wird angerufen und beglückwünscht, weil man ein Auto oder einen größeren Geldbetrag gewonnen habe. Dass am anderen Ende ein Sprachcomputer steckt, merken die wenigsten. Um den Gewinn einzulösen, soll man dann eine 0900-Service-Nummer anrufen. Wer das tut, landet in einer teuren Warteschleife.

Noch perfider ist der Trick, wenn ein freundlicher und bestens geschulter Anrufer sich meldet und sich die Kontonummer geben lässt, um eine angebliche Bearbeitungsgebühr oder eine nachträgliche Losgebühr abbuchen zu können. Sind Kontonummer, Adresse und womöglich die Geheimzahl erst mal draußen, haben die Gauner leichtes Spiel.

Hier ein paar Tipps, wie man sich schützen kann:

- ▶ Legen Sie bei Gewinnspielversprechen oder Telefonreklame sofort auf. Lassen Sie sich auf kein Gespräch ein. Das ist nicht unhöflich, sondern klug.
- ▶ Geben Sie keinesfalls wichtige Daten wie Kontonummern, Namen oder Anschrift heraus. Verzichten Sie auch auf Gewinnspiele, die per Post kommen. Auch da kann man häufig nicht sicher sein, wer dahintersteckt – selbst wenn die Aufmachung seriös ist.
- ▶ Lassen Sie alle Kontoabbuchungen, bei denen Sie sich nicht ganz sicher sind, dass sie korrekt sind, zurückbuchen.
- ▶ Gehen Sie auf jeden Fall zur Verbraucherzentrale, um sich Rat zu holen. <<

→ **Verbraucherzentrale Hamburg**
Kirchenallee 22 · 20099 Hamburg
Tel. (040) 24 83 21 07 · info@vzhh.de
Öffnungszeiten: Mo bis Fr 10-18 Uhr

Alarm im Darm

Übelkeit, Bauchschmerzen und Durchfall kennt wahrscheinlich jeder. Da hat man mal „was Schlechtes“ gegessen. Unbekannte Speisen, im Urlaub genossen, oder schlicht ein Magen-Darm-Virus können die Ursache sein. Manchmal ist es aber auch eine Lebensmittelunverträglichkeit.



Illustration: Laura Niemann

Nicht so bei Menschen, die an einer Lactoseintoleranz, Fructosemalabsorption oder einer Sorbitunverträglichkeit leiden. Zunehmend häufiger führen Nahrungsbestandteile bei Betroffenen zu vielfältigen Beschwerden. Oft leben diese Personen schon länger mit ihren Symptomen, denn bei ersten Untersuchungen wird keine Ursache gefunden. Und da die Beschwerden mal mehr oder weniger auftreten, hat so manch einer sich auch schon daran gewöhnt. Der Bauch rumort halt manchmal. Bestimmte Lebensmittel verträgt man eben nicht. Beruhigt das Magen-Darm-System sich gar nicht mehr und kommen mit der Zeit noch andere Beschwerden wie zum Beispiel Schläppheit hinzu, ergibt die weitere Diagnostik beim Internisten oder Gastroenterologen schließlich die richtige Diagnose.

Intoleranz, Unverträglichkeit, Malabsorption oder Allergie sind die Begriffe, die in diesem Zusammenhang fallen. Für den Laien klingt das alles ähnlich. Allergien sind Abwehrreaktionen des menschlichen Immunsystems auf bestimmte Lebensmittelbestandteile, zum Beispiel Milcheiweiß, Hühnereiweiß oder Nüsse. Bereits beim ersten Kontakt mit diesem fälschlich als schädlich erkannten Stoff bildet der Körper Antikörper, die sogenannten Immunglobuline E (IgE). Bei jedem weiteren Verzehr reagiert der Organismus mit einer überschießenden Abwehr. Hautreizungen, Atemwegsprobleme und vieles mehr können dann auftreten.

Bei Lebensmittelintoleranzen/-unverträglichkeiten oder der Malabsorption, im Folgenden als Intoleranzen bezeichnet, ist das Immunsystem nicht betroffen. So kann auch eine Diagnose in diesen

Fällen nicht über die Antikörpertests gestellt werden. Die Intoleranzen sind gekennzeichnet durch eine unvollständige Verdauung der Nährstoffe im Darm, hervorgerufen durch einen Enzymdefekt oder -mangel. Am häufigsten treten Intoleranzen gegen einzelne Kohlenhydrate wie Lactose, Fructose oder Sorbit auf. Sie werden meistens im Laufe des Lebens erworben oder entstehen als Folge einer anderen Erkrankung, zum Beispiel Morbus Crohn. Als Ursachen werden das sich rapid veränderte Nahrungsangebot und Stress verantwortlich gemacht. Das Verdauungssystem scheint durch die vielen Fertiglebensmittel mit den isoliert zugesetzten Nährstoffen wie Milch- oder Fruchtzucker und dem Alltagsdruck überfordert zu sein.

WICHTIG: GEZIELTE NÄHRUNGSUMSTELLUNG

Die kritischen Nahrungsbestandteile werden entweder nicht im richtigen Darmabschnitt ausreichend gespalten oder nur unvollständig durch die Darmwand ins Blut transportiert. Sie wandern in weiter unten liegende Darmabschnitte und werden dann von den dort ansässigen Bakterien verarbeitet. Es entstehen Wasserstoff, Kohlendioxid, kurzkettige Fettsäuren und Methan, die zu Blähbauch und Durchfall führen.

→ **Weitere Tipps**
Intoleranzen und Ernährungsumstellungen gibt es bei der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. www.dge.de

www.aok.de

Intoleranzen oder Unverträglichkeiten

Lactoseintoleranz betrifft 90 Prozent der erwachsenen Weltbevölkerung (10 bis 20 Prozent der Europäer). Die Unverträglichkeit von Lactose (Milchzucker) beruht auf einem Mangel des Milchzucker spaltenden Enzyms Lactase. Lactose kommt hauptsächlich in Milch und Milchprodukten, wie z.B. Molke oder Quark, Sahne und Butter vor.

Sorbitintoleranz ist eine Verwertungsstörung von Sorbit im Dünndarm. Sorbit, auch als Sorbitol, Glucitol oder Hexanhexaol bezeichnet, ist ein Zuckeralkohol, der im Körper aus Glukose in Fruchtzucker (Fructose) umgewandelt und normalerweise im Dünndarm abgebaut wird. Es wird vielen kalorienreduzierten Lebensmitteln (z.B. Kaugummis) zugesetzt.

Fructosemalabsorption beschreibt die Unverträglichkeit von Fructose. Bei 5 bis 30 Prozent der Europäer tritt eine Störung der Aufnahme des Fruchtzuckers im Dünndarm auf. Hauptsächlich tritt es in Obst und Obstsaften, Diabetikerprodukten und vielen Erfrischungsgetränken auf.

www.sorbit-intoleranz.de

Rote Rosen

Mit dem kanadisch-französischen Cellisten Jean-Guihen Queyras als Artist in Residence startet das Ensemble Resonanz in die neue Saison, eine Zusammenarbeit, die viele spannende Musikerlebnisse erwarten lässt.



Jean-Guihen Queyras bei der Probenarbeit.

Wie Feuer zerreißt sein Cellobogen die Saiten, mit geschlossenen Augen lauscht er den Rhythmen spanischer Klänge – diese Eindrücke aus dem letzten Konzert von Jean-Guihen Queyras und dem Ensemble Resonanz am 19. Mai hallen noch immer nach. Mittlerweile sind beide zu einer unzertrennbaren musikalischen Einheit verschmolzen: Es habe von Anfang an einfach „alles gestimmt“, so der renommierte Musiker, der gleichermaßen ein Fan von Kammermusik und Zeitgenssischem ist. Somit die gute Nachricht: Kommende Saison wird Queyras in gleich drei Konzerten als künstlerischer Leiter, Solist und teilweise sogar Dirigent das Profil des Ensemble Resonanz mitprägen.

VON ANFANG AN STIMMTE EINFACH ALLES

Von einer anderen Seite präsentiert sich das frischgebackene Paar im ersten Resonanzen-Konzert der neuen Saison am 18. September im Großen Saal der Laeiszhalle. Es steht unter dem Motto „Red Red Rose“ – drei Worte, die dem gleichnamigen Gedicht des schottischen Volkspoeten Robert Burns entnommen sind und die Liebe thematisieren. Erklärt, verschlüsselt, transformiert wird sie in den ausgewählten Werken

von Haydn, Berg, Mahler und Henze auf unterschiedlichste Weise. Etwa bei Berg, der unerschwellig seine Liebe zu Hannah Fuchs in Tonhöhen-Übersetzungen der Initialen A.B. und H.F. durchscheinen lässt, oder Mahler, dessen zukünftige Frau Alma verschlüsselte Liebesbotschaften in der Partitur seiner 5. Sinfonie erkannte. Bei der Aufführung von Alban Bergs Lyrischer Suite handelt es sich sogar um eine Premiere: Das Ensemble Resonanz bringt zum ersten Mal in Deutschland alle sechs Sätze der Orchesterfassung als ein Ganzes auf die Bühne.

Was Queyras an der Zusammenarbeit mit dem Ensemble Resonanz so schtzt? Auf der Bühne entstehe eine „enorme Elektrizität“, schließlich sitze hier „jeder einzelne Musiker auf der Stuhlkante“, schwärmte der sympathische Franzose bereits im Mai bei der Pressekonferenz.

Dass dieses Konzept nur zum Erfolg führen kann, zeigt sich bei der sich anschließenden Tournee, auf der Queyras und das Ensemble Resonanz mit „Red Red Rose“ zunächst am 3. Oktober in der Kölner Philharmonie auftreten werden. Als Höhepunkt folgt dann ein Konzert, wo auch sonst, in der Stadt der Liebe: Paris. Besser kann eine musikalische Zusammenarbeit doch nicht beginnen! <<

→ „Red Red Rose“
Jean-Guihen Queyras und das Ensemble Resonanz
Sa, 18. Sept. 2010
Laeiszhalle, 20 Uhr
Großer Saal

→ Resonanzen 4
„Ramifications“
So, 27. Feb. 2011
Laeiszhalle, 20 Uhr
Großer Saal

→ Resonanzen 5
„Sieben Tränen“
So, 3. April 2011
St. Katharinen,
Hamburg, 20 Uhr

→ Kartenvorverkauf:
Tel. (040) 35 76 66 66
www.ticketonline.de



KATHARINA HAUSCHILDT
VON DER AOK GIBT
TIPPS ZUR GESUNDEN
ERNÄHRUNG.

Wurde im Rahmen der ärztlichen Untersuchung eine Intoleranz festgestellt, bedarf es einer gezielten Nahrungsumstellung. Die unverträglichen Nahrungsbestandteile wie Milchzucker (Lactose), Fruchtzucker (Fructose) oder Sorbit (Zuckeraustauschstoff) müssen aus dem Speiseplan entfernt oder auf ein verdauliches Maß reduziert werden. Innerhalb kurzer Zeit verschwinden die Beschwerden und das Magen-Darm-System erholt sich.

Diese Ernährungsumstellung ist nicht wirklich schwierig. Es gehört ein bisschen Tuftelei und einiges an Informationen dazu, damit durch das Weglassen der kritischen Lebensmittel keine Nhrstofflcken entstehen, besonders, wenn mehrere Intoleranzen gleichzeitig auftreten. Fachleute, wie Ernährungs- und Diätassistentinnen oder Ärzte helfen, die Ernährungsgewohnheiten anzupassen.

Der Patient muss lernen, in welchen Lebensmitteln wie viel der problematischen Stoffe enthalten sind. Man findet sie natürlicherweise als Bestandteil der Grundnahrungsmittel, und sie „verstecken“ sich unter anderem Namen in vielen Fertigprodukten. In der Lebensmittelindustrie werden viele Stoffe aus produktionstechnischen Gründen dort eingearbeitet, wo der Verbraucher es nicht erwartet. So findet man Lactose in Wurstwaren, Suigkeiten oder Salatdressings oder Fructose in eingelegten Fischwaren. Das Lesen der Zutatenliste wird beim Einkauf zum Muss. Weiterhin ist es sinnvoll, die individuelle „Verdauungsgrenze“ herauszufinden, um die Einschränkungen so gering wie möglich zu halten. Und es gibt natürlich etliche Tricks und Möglichkeiten, den Darm bei der Verdauung der problematischen Stoffe zu unterstützen. <<



Pariser Schlagerrevue:
3 x 2 Eintrittskarten
zu verlosen!

ENGELSAAL

Eine amüsante Schlagerreise nach Paris

Es gab mal eine Zeit, da begann die große, weite Welt gleich um die Ecke. Da träumte man hierzulande von Paris, der

Stadt der Liebe und der Musik! In einer kultigen Schlagerrevue mit dem Titel „Ganz Paris träumt von der Liebe...“ präsentiert der Hamburger Engelsaal die schönsten Melodien von Catarina Valente, Vico Torriani, Conny Froboess, Chris Howland und Peter Kraus. Bummeln Sie mit der Berlinerin Gisela Müller über Straßen und Plätze der französischen Metropole und treffen Sie Monsieur Jacques, den Straßenmaler von Sacré-Coeur, einen Liebhaber schöner Künste, guter Küche und

deutscher Touristinnen. Am 23. Juli war Premiere. Unter den Lesern von urbanes verlosen wir 3 x 2 Eintrittskarten für diese amüsante Revue. Freuen Sie sich auf Erinnerungen an und auf ein Wiederhören mit den schönsten Schlagern der 60er Jahre. Um an der Verlosung teilzunehmen, senden Sie bitte bis zum 30. September eine Postkarte an: urbanes c/o advermed, Stichwort: Engelsaal, Unterberg 15 b, 21033 Hamburg. **Viel Erfolg!**

www.engelsaal.de

DIE ALTERNATIVEN

Verstärkung gesucht

Sie sind über 50, setzen sich gern in Szene und improvisieren gern? Dann sind Sie im Bürgerhaus in Barmbek möglicherweise genau richtig. In dem soziokulturellen Zentrum wird nämlich kräftig Theater gespielt. Seit über einem Jahr treffen sich hier „Die AlterNativen“ und beschäftigen sich mit Improvisationstheater. Die hoch motivierten Teilnehmer sind alle über 50 und suchen dringend Mitglieder zur Verstärkung ihrer Truppe. <<

→ **Bürgerhaus in Barmbek e.V.**

Lorichsstraße 28 a · 22307 Hamburg

Telefon (040) 630 40 00 · Fax (040) 632 22 89

www.buergerhaus-in-barmbek.de

NEUERÖFFNUNG

Traditionelle Chinesische Medizin am UKE

In Hamburg will man jetzt mit moderner Wissenschaft einer alten Heilkunst auf die Spur kommen. Dazu wurde im Juli im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf das HanseMercur Zentrum für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) eröffnet. Das Zentrum ist bundesweit die erste wissenschaftliche Einrichtung, die sich ausschließlich auf die immer stärker nachgefragte Heilkunst aus dem Reich der Mitte konzentriert. Forschung, Lehre und Therapie sind unter einem Dach vereint. In der Labor-, klinischen und Versorgungsforschung wird durch Verfahren der Systembiologie und der Informatik

der Anschluss an die Naturwissenschaften sichergestellt. Das TCM-Zentrum besteht aus einer gemeinnützigen Forschungs-GmbH und einer selbstständigen Behandlungspraxis. <<

www.tcm-am-uke.de



NACHT DER KIRCHEN

Es werde Licht

Das Motto der siebenten Nacht der Kirchen Hamburg ist eng verbunden mit dem international renommierten Lichtkünstler Michael Batz. Sein 28 x 36 Meter großes „Licht-Bild“ an der Hauptkirche St. Petri setzt das diesjährige Motto „Es werde Licht“ spannend um. Der Künstler hat sich von der biblischen Geschichte des brennenden Dornbuschs inspirieren lassen und wird 400 rote und orangene Neonröhren an der Fassade montieren.

Beim größten Kirchenfest Norddeutschlands öffnen am 18. September ab 19 Uhr 140 christliche Kirchen der Stadt ihre Türen. Die Besucher erwarten insgesamt 638 Stunden Programm von Literatur bis zum Theaterstück, vom Gospel und experimentellem Rock bis zur stillen Andacht. Das Ereignis hatte 2009 fast 70.000 Menschen angezogen.

Das Programm liegt in allen teilnehmenden Gemeinden und zentralen Orten Hamburgs aus. <<

www.ndkh.de

UNFALLVERMEIDUNG

Draußen ohne Gleitsichtbrille

Viele Stürze könnten verhindert werden, wenn ältere Menschen ihre Gleitsichtbrillen nicht unterwegs tragen. Stürze sind die häufigste Todes- und Unfallursache in dieser Altersgruppe. Ein australisches Forscherteam ist zu dem Ergebnis gekommen, dass 40 Prozent der Unfälle verhindert

werden könnten, wenn außerhalb des Hauses normale Brillen getragen würden. Daher empfehlen die Wissenschaftler, trotz mangelnder Bequemlichkeit zwischen Gleitsichtgläsern und normalen Brillen zu wechseln. Gleitsichtgläser sind fürs Haus nach wie vor die beste Lösung. <<

BETHESDA KRANKENHAUS BERGEDORF

Bundesverdienstkreuz für Prof. Dr. Eberhard Meincke

Er hat mit seinen 66 Jahren viel erreicht. Doch für sein Engagement wurde ihm jetzt eine ganz besondere Ehre zuteil. Prof. Dr. Eberhard Meincke wurde von

Sozialsenator Dietrich Wersich das Bundesverdienstkreuz verliehen, weil er maßgeblich an der Einrichtung eines modernen und leistungsstarken Krankenhauses in Bergedorf beteiligt war. Als Vorstandsmitglied der Ev. Stiftung Bethesda (seit 1989) und ehrenamtlicher Vorsitzender des Vorstandes von Stiftung und Krankenhaus (seit 2000) hat er die Zusammenlegung des Bethesda Krankenhauses mit dem Allgemeinen Krankenhaus begleitet. Unter seiner ehrenamtlichen Leitung wurde die Evangelische Stiftung im letzten Jahr alleiniger Träger. <<



Foto: Kanapee/Künstlerbüro

Pflege im Zeichen der **Diakonie**

80 Pflegeeinrichtungen
im Großraum Hamburg



- Ambulante Pflege
- Tages- und Kurzzeitpflege, Senioren- und Pflegeheime



 Servicetelefon gebührenfrei:
0800 - 011 33 33

 Heimplatzsuche online:
www.pflege-und-diakonie.de